

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1912**

4 (6.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-267536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-267536)

# Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage.  
Abonnementpreis des Quartals 2 M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Expeditionen inl. und ausländ. 2 M.

Nebst der Zeitung

Verlagsgehilfe des Verlags  
des Herzogthum Oldenburg 10 Henning, Junb 16 Henning.  
Druck und Verlag von C. E. Wetters & Söhne in Jever.

## Zeveländische Nachrichten.

N<sup>o</sup> 4

Sonntabend den 6. Januar 1912

122. Jahrgang.

### Erstes Blatt

#### Die Flucht des Spions.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Daß die Franzosen mangels anderer Ruhmestaten den aus der Stellung Glax entwichenen Hauptmann Lux als einen Nationalhelden feiern, das ist bei der Charakterlage unserer Nachbarn nicht weiter verwunderlich. Gewiß ist es für uns unbegreiflich, daß sogar der Chef des Generalstabs General Dubail und der Kriegsminister Messimy sich dazu hergaben, bei dieser Komödie die Rolle der Statisten zu übernehmen. Aber wenn man von diesen lächerlichen und unwürdigen Hebertreibungen und der Taktlosigkeit der Regierungsfreie absieht, die mit ihrem törichtesten Gebaren, was ihnen offenbar nicht klar wurde, den Spion Lux offen als solchen erkennen, so bleibt den Franzosen immerhin noch Grund genug zu ihrer Freude, daß es angeblich die reinste ist, zur Schadenfreude darüber, daß es den Hauptmann Lux gelungen ist, aus der für ihn sehr geklammerten Suf der Stellung zu entfliehen. Wobei wir gleich hinzufügen möchten, daß es jedenfalls leichter ist, aus deutschen Festungen heraus als in diese hineinzukommen!

Daß aber der Hauptmann Lux aus Glax entfliehen konnte, ist — das muß mit aller Rücksichtlosigkeit ausgesprochen werden — nicht nur ein Skandal, sondern es ist auch höchst beunruhigend, denn es läßt höchst ungünstige Schlüsse auf den Waiddienst unserer Festungen zu. Als vor einiger Zeit der unter der Verantwortlichkeit des Landesvertrags verhaftete Schutzmann Glax aus dem Gefängnis in Wilhelmshaven entwich, herrschte darüber mit Recht eine starke Erregung, und es wurde das Verlangen nach Vorkehrungen laut, um der Wiederholung solcher bedauerlichen und blamablen Fälle vorzubeugen. Jetzt haben wir den Fall Z und damit eine erneute Blamage. Ist doch in dem Prozeß gegen die englischen Offiziersspione Trend und Brandon die verblüffende Tatsache festgestellt worden, daß in Curhaven ein wichtiges Werk nur durch einen Stachelndraht und eine Warnungstafel „geheim“ war. Damals wurde verkündet, daß seit der Ergreifung jener beiden Spione erneute Schutzmaßnahmen getroffen seien. Wenn diese aber nicht besser funktionieren sollten

als die Vorkehrungen zur Flucht von Spionen, dann wäre es recht schlimm damit bestellt.

Wir haben sowohl bei der Beurteilung der englischen Offiziere Trend und Brandon wie bei der des französischen Hauptmanns Lux betont, daß gegen die Verurteilung solcher Spione zu Festungshaft die allerernstesten Bedenken zu erheben seien, einmal, weil eine solche sogenannte Grenzstrafe, der früher noch dazu die Begnadigung zu folgen pflegte, durchaus nicht abschreckend wirken könne, und zweitens, weil die Festungshaft insofern so hart und rücksichtslos behandelt zu werden pflegen, daß ihnen eine Verständigung mit der Außenwelt und somit die Vorbereitung zur Flucht geradezu erleichtert werde. Der Fall Lux bildet einen schlagenden, wenn auch sehr unerfreulichen Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung und die Berechtigung unserer Forderung, und wir können nur wiederholen, was wir schon damals für unumgänglich erklärten: Das Gesetz vom 3. Juli 1893 über den Verrat militärischer Geheimnisse muß dahin abgeändert werden, daß gegen Spione nur noch auf Zuchthaus- oder auf Gefängnisstrafe erkannt werden kann.

Es liegen umso weniger Bedenken gegen eine derartige Straferhöhung vor, da, wie ja manche Fälle der jüngsten Zeit gezeigt haben, die Gefangenen anderer Staaten mit wirklich ertappten Spionen nicht so allmählich verfährt, wie das bei uns der Fall ist. Wir wissen sehr wohl, daß von der Spionage zu allen Zeiten und von allen Mächten, die auf ihre Schlagfertigkeit Wert legen, Gebrauch gemacht worden ist. Aber wenn wir aus den zahlreichen Prozessen der letzten Jahre ersehen haben, mit welchem Eifer die Spionage gegen uns betrieben wird, so haben wir umso mehr Anlaß, uns ebenso wie durch die sonstigen Sicherungsmaßnahmen auch durch eine strenge, abschreckend wirkende Bestrafung der ertappten Spione zu schützen. Wenn aber aus Glax berichtet worden ist, daß die deutschen Offiziere „in ritterlicher Weise“ mit dem französischen Spion Lux verkehrt hätten, so ist das durchaus angeeignet, die allgemeinen Moralbegriffe gegenüber der Spionage in gefährlicher Weise zu verwirren. Gewiß soll man streng unterscheiden zwischen dem, der für sein Vaterland pioniert, und dem Geheimnislumpen, der für schändlichen Mammon sein Vaterland verrät. Daß für den letzteren die strengste Strafe noch zu milde ist, und daß auch hier eine Verschärfung der Sühnemittel geboten wäre, haben wir schon wiederholt betont. Aber Spionage bleibt zum

Schluß Spionage, und wenn man den fremden Spion, sei er auch der Offizier einer Macht, auf die man Rücksicht nehmen zu müssen glaubt, allzu allmählich behandelt, so bedeutet das eine Aufmunterung zur Spionage, deren folgen schwere Tragweite gar nicht zu übersehen ist.

Zu der Flucht des Hauptmanns Lux meldet die R. Ztg. aus Berlin: Der Umstand, daß die französische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, dem Hauptmann Lux die Annahme jeder Art Kundgebungen zu verbieten, beweist nicht nur, daß die Begeisterung der Franzosen wieder einmal ein die Grenze des Berechtigten überschreitendes Maß angenommen hatte, sondern läßt auch erkennen, daß die Regierung diesen Uebersturz der Gefühle etwas peinlich empfunden hat und namentlich versucht, ihn abzumildern. Ob ihr dies so ohne weiteres gelingen wird, erscheint freilich etwas zweifelhaft. Denn den Franzosen ist nun einmal die Sehnsucht nach einem Nationalhelden noch immer zu eigen, und diesem Bedürfnis kommt nur allzu sehr die Persönlichkeit des französischen Offiziers entgegen, der sich einer von Deutschland wegen Spionage über ihn verhängten langjährigen Haftstrafe durch eine immerhin nicht ungeschickliche Flucht entzogen hat. Waren so die Ausbrüche schadenfreudigen Jubels bei der leicht entzündbaren Bevölkerung nur zu verstehen, so mußte das Verhalten des Kriegsministers doch seltsam berühren. Daß er den Hauptmann sofort empfangen und zu seiner gelungenen Flucht beglückwünschte, kann nicht einmal aus dem militärischen Kameradschaftsgefühl heraus erklärt werden. Denn der Minister ist nicht Militär, und wenn überhaupt, hätte die Beglückwünschung eben so gut in privater Form geschehen können und brauchte nicht feierlich verkündet zu werden. Von letzterem hätte ihn schon das einfache Taktgefühl und ebenso sehr die politische Ueberlegung abhalten müssen, daß es vielleicht im gegenwärtigen Augenblick nicht sehr nützlich sein kann, dem Chauvinismus seiner Landsleute neue Nahrung zu geben. Wir nehmen zwar nicht an, daß der Kriegsminister dies mit seiner Kundgebung beabsichtigt hat, da es ja mit den früheren Erklärungen des Kabinetts, dem er angehört, in Widerspruch stünde. Aber die Wirkung war jedenfalls die, daß der chauvinistische Teil der Pariser Presse wieder einmal festen Boden unter den Füßen fühlte und sich in Verhöhnungen und Angriffen gegen Deutschland nicht genug tun konnte. Demgegenüber be-

#### Die Brettdiva.

Roman von Reinhold Ortman.

16)

(Fortsetzung.)

„Warten Sie einen Augenblick“, erwiderte der alte Herr, sein Gedächtnis ersichtlich anstrengend. „Edithas Geburtstag muß an einem der nächsten Tage sein; wenn mich mein Erinnerungsvermögen nicht ganz täuscht, schon morgen. Aber ich muß nachdenken, ob sie da zwanzig oder einundzwanzig Jahre alt wird. Im letzteren Falle wäre sie ja morgen majorenalt und allein beraten, Ihnen die nötigen Dispositionen zu geben. Lassen Sie mich nachsinnen. Ja, jetzt weiß ich's! Wir feiern vor einem Jahr in großer Fröhlichkeit ihren zwanzigsten Geburtstag. Einen Vormund wird sie also nicht mehr brauchen.“

„So würde ich mich wegen aller geschäftlichen Maßnahmen mit dem Fräulein selbst in Verbindung zu setzen haben?“

„Allerdings. Nur daß sie, wie ich meine, in diesen Tagen wenig ausgelastet sein wird, sich um Dinge zu kümmern, von denen sie doch auch wahrscheinlich wenig oder gar nichts versteht. Sie werden darum gut tun, auf die Vollmacht hin, die Ihnen durch Ihre Prokura eingeräumt ist, die laufenden Geschäfte zunächst auf eigene Hand zu erledigen. Neue brauchen Sie ja einstweilen nicht einzugehen.“

„So ungefähr war auch meine Ansicht. Aber ich brauche für die heute und morgen fälligen Zahlungen vermutlich mehr, als im gewöhnlichen Geschäftsverkehr eingehen dürfte. Und die Schlüssel zum Tresor, wo die für solche Zwecke flüssigen Gelder liegen, sind nicht in meinem Besitz. Herr Rütthling hat sie gestern, wie allabendlich, an sich genommen. Und ich war vorher aus dem Kontor herübergekommen, um sie zu holen.“

„Das ist allerdings unangenehm. Wissen Sie denn, wo er sie zu verwahren pflegte?“

„Er trug sie in der Regel bei sich. Aber wir können doch wohl nicht die Taschen des Toten untersuchen, ganz abgesehen davon, daß ich die Schlüssel nur mit Einwilligung und im Beisein des Fräulein Rütthling an mich nehmen möchte.“

„So will ich Ihnen einen Vorschlag machen. Verschaffen Sie sich die Mittel, deren Sie bis zum Nachmittag etwa bedürfen, unter Mitteilung der Sachlage von irgend einem befreundeten Bankhause. Später, wenn man den Toten entkleidet und aufgebahrt haben wird, können Ihnen die Schlüssel ja zugeteilt werden. Die Stadträtin Weidardt, die, meiner Ueberzeugung nach, spätestens in einer Stunde zur Stelle sein wird, ist eine sehr umfichtige und energiegelbe Frau. Sie wird, wenn Fräulein Editha selbst nicht in der Lage ist, wegen dieser geschäftlichen Dinge mit Ihnen zu verhandeln, die geeignetste Vermittlerin sein.“

Der Vorschlag leuchtete dem Prokuristen offenbar ein, denn er nickte zustimmend. Ein Blick auf die offene stehende Tür des Verbindungsanges aber veranlaßte ihn, noch zu sagen:

„Dürfte es nicht aboten sein, den Gang und das Privatbureau des Herrn Rütthling hier, von der Wohnung aus, zu verschließen, damit kein Unberufener mehr in das Arbeitszimmer des Verstorbenen gelangen kann? — Man kann bei solchen Vorkommnissen doch wohl nicht vorlässig genug sein.“

„Sie haben recht“, stimmte der Sanitätsrat zu. „Und ich werde soaleich das Erforderliche veranlassen.“

Nun erst entschloß sich der Kassierer wirklich zu gehen. Und als wolle er damit ausdrücklich kundgeben, daß er auch für seine eigene Person kein größeres Vertrauen in Anbruch nehme, als es irgend ein anderer hier im Hause verdiente, nahm er seinen Weg nicht mehr

durch den Verbindungsang und das Privatkontor, sondern über die Treppe und den Hof.

#### Sechstes Kapitel.

In vorgerückter Nachmittagsstunde wurde Paul Franke durch das Dienstmädchen in die Privatwohnung seines verstorbenen Chefs herüber gebeten und im Wohnzimmer von der verwitweten Stadträtin Weidardt, einer kleinen, etwa fünfzigjährigen Dame von klugem und resolutem Aussehen, empfangen.

Man hatte Bernhard Rütthlings irdische Hülle inzwischen im Schlafzimmer gebettet, und in dem lauberen, etwas feinen und altväterlichen Wohnnack erinnerte nichts mehr an die traurigen Vorgänge des Morgens.

„Fräulein Rütthling läßt um Entschuldigung bitten, wenn sie nicht selbst Sie empfangen kann“, sagte die Stadträtin, „aber sie fühlt sich sehr angegriffen, und Sie verstehen wohl, mein Herr, daß sie vorläufig keinen Sinn für andere Dinge hat als für ihre kindliche Trauer. Der Sanitätsrat sagte uns jedoch, daß Sie die Schlüssel zum Geldschrank haben müßten. Und er war der Meinung, sie würden sich in den Kleidern des Verstorbenen finden. Aber wir haben vergebens danach gesucht. Und unsere Nachforschungen an allen Orten, wo sie nach Edithas Meinung etwa aufbewahrt sein könnten, sind ebenso fruchtlos geblieben.“

„Das ist seltsam“, erwiderte der Kassierer. „Herr Rütthling pflegte in solchen Dingen doch sehr peinlich zu sein. Haben Sie auch in seinem Privatkontor schon nachgesehen?“

„Nein, daran haben wir noch nicht gedacht. Aber es kann ja auf der Stelle geschehen. Die Gantür ist verschlossen. Warten Sie nur einen Augenblick, bis ich den Schlüssel hole.“

Sie kam soaleich zurück und lud den Kassierer ein,

sagt die amtliche Note der französischen Regierung, daß sie sich mit dieser Ausnutzung des Falles zur zu einer deutschfeindlichen Kundgebung nicht einverstanden erkläre, und, was eigentlich auch selbstverständlich ist, einen ihrer Offiziere nicht zum Gegenstand politischer Kundgebungen machen lassen will. Wie es dem Hauptmann zur Überhaupt gelangen konnte, aus der Festung Glaz auszubrechen, ist trotz der spaltenlangen Erzählungen der französischen Blätter noch nicht klargestellt.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. Jan. Nicht genug damit, daß die deutsche Sozialdemokratie die Absicht bekannt gegeben hat, einen politischen Massenstreik einzutreten zu lassen, um gegebenenfalls den Ausbruch eines Krieges dadurch zu verhindern, daß die Mobilmachung gestört und das Vaterland wehrlos gemacht wird, hat jetzt die deutsche Sozialdemokratie auch für die bevorstehende Entscheidung vom 12. Januar ein Mittel gewählt, das, ebenso wie jener Massenstreikplan, als eine schmachvolle Beleidigung der nationalen Ehre des deutschen Volkes und eine Schädigung unserer vaterländischen Interessen zu kennzeichnen ist. Der Vorwärts veröffentlicht in seiner Nummer vom 31. Dezember 1911 neben einer Auslassung von Karl Rautsky mehrere Artikel, die von ausländischen Sozialistenführern (Frankreich, Italien, England und Belgien) geschrieben sind und sämtlich das Thema „Die Internationale und die Reichstagswahlen 1912“ zum Gegenstand haben. In allen diesen Artikeln wird behauptet, daß am Tage der Wahlentscheidung das ganze Ausland auf die deutsche Sozialdemokratie blicken werde, mit voller Zuversicht von ihr einen glänzenden Sieg erwartend. Daß die Artikel auch sonst von Siegeszuversicht zugunsten der deutschen Sozialdemokratie überströmen, ist selbstverständlich, wenn auch die Verfasser, um sich nicht allzu lächerlich zu machen, wenigstens so viel zugeben, daß auch mit einem Siege der deutschen Sozialdemokratie die soziale Revolution oder überhaupt die Sache der Roten Internationale noch nicht ans Ziel ihrer Bestrebungen gelangt sein werde. Aber nicht der mehr oder minder verächtliche geartete Inhalt dieser Artikel ist es, der die neue Aktion des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie zu einer Handlung, die jedem sein Vaterland liebenden und patriotischen Ehr- und Pflichtgefühl bestehenden Deutschen mit gerechtem Zorn erfüllen muß; es ist vielmehr die Denkart, die daraus spricht, daß der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie in einem Wahlkampfe, den die deutsche Sozialdemokratie einzig und allein unter dem Gesichtspunkte ihrer revolutionären Endziele führt, den sie einzig und allein als einen Kampfsatz gegen die tödlich gehaftete bürgerliche Gesellschaft führen will, das Ausland zu Hilfe ruft. Auch das ist ein Manöver, bei dem offenbar auf Denkfähigkeit oder Urteilsfähigkeit der deutschen Arbeiter gerechnet wird. Denn wer nur einen Augenblick über die Bedeutung der Wahlentscheidung vom 12. Januar nachdenkt, muß sich ohne weiteres sagen, daß an diesem Tage einzig und allein Fragen zur Entscheidung stehen, die ausschließlich unser eigenes Land angehen und zu ausländischen Verhältnissen in keiner Weise Beziehungen haben. Es ist geradezu eine schimpfliche Beleidigung der deutschen Wähler, daß sie zu der Abstimmung, wie sie die sozialdemokratischen Führer wünschen, nicht aus eigener Entscheidung, sondern durch einen vom Auslande geübten Druck oder unter der Vorstellung gelangen sollen, daß sie den Erwartungen ausländischer Sozialistenkreise gerecht zu werden haben.

**Riel, 4. Januar.** Das Kanonenboot Panther tritt am Freitag früh die Ausreise nach der westafrikanischen Station an. Es wird auch das Kongogebiet besuchen, doch hängt von Wind und Wetter ab, ob das Schiff auch den Kongofluß weit hinauffahren kann.

**Dresden, 4. Januar.** Inbetracht des Motuproprio „Quantavis diligentia“ ist das Dresdner Journal zu der Befanngabe ermächtigt, daß der päpstliche Nuntius

sie in das Privatkabinett zu begleiten. Es dümmerte bereits, so daß man in dem ohnehin nicht sehr günstige beleuchteten Gemache die Einzelheiten nur noch undeutlich zu erkennen vermochte. Paul Kränke aber zeigte der Stadträtin den neben der Eingangstür befindlichen Hebel der elektrischen Beleuchtung, und als nun die Glühlampe über dem Schreibtisch des Bankiers aufblinzelte, war der erste Gegenstand, der die Aufmerksamkeit der beiden Eintretenden auf sich zog, ein mitten auf der Tischplatte liegendes Schlüsselbund.

„Da haben wir ja augenscheinlich schon, was wir suchen,“ sagte die Stadträtin. „Wollen Sie sich nicht überzeugen, Herr Kränke, ob es die richtigen Schlüssel sind?“

Der Kassierer kam der Aufforderung nach; auf seinem Gesicht aber war ein Ausdruck lebhafter Verwunderung, und nach einem kleinen Schmeigeln sagte er:

„Aberdings — es sind die Schlüssel zum Tresor. Können Sie mir vielleicht sagen, Frau Stadträtin, wie sie hierher gelangt sein mögen?“

„Das weiß ich nicht. Aber ich vermute, daß der arme Rühlings selbst sie dahin gelegt hat.“

„Nein!“ erklärte Kränke mit überraschender Bestimmtheit. „Diese Möglichkeit ist vollständig ausgeschlossen. Als wir Herrn Rühlings heute morgen entseht dort im Verbindungsgang auffanden, lagen die Schlüssel noch nicht hier auf dem Schreibtisch. Ich kann es auf das bestimmteste versichern; denn ich habe mich sehr aufmerksam umgesehen und mein Gedächtnis läßt

in München dem königlich sächsischen Gesandten daselbst einen telegraphischen Erlaß des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val mitgeteilt hat, in dem die Kurie in Beantwortung der Anfrage der sächsischen Staatsregierung ausdrücklich auf die offizielle Auslassung im Obervatore Romano vom 16. Dezember 1911 und besonders auf den Schlüssel, wonach das Motuproprio Deutschland nicht berührt, Bezug nimmt. Im Zusammenhang damit hat der Nuntius dem Gesandten ebenfalls die gleiche Erklärung bzw. Zusicherung in der allerbestimmtesten Form gegeben.

### Marokko.

Tanger, 4. Januar. Wie ein Funkentelegramm aus Rabat meldet, wurde gestern Seifu von auständischen Berbern angegriffen. Die Besatzung der Stadt schlug nach lebhaftem Kampfe den Angriff ab und brachte den Berbern, die sich zurückziehen mußten, empfindliche Verluste bei. (Seifu liegt südöstlich von Fez, also in der französischen Einfluszone.)

### Vereinigte Staaten.

Newport, 4. Januar. Wie Newport Herald aus Pekin meldet, hat der dortige amerikanische Gesandte beim Staatsdepartement telegraphisch um die Entsendung von Truppen zum Schutz der Eisenbahn Tsin-hwangtau-Peking ersucht.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 4. Januar. Aus Tripolis, Min Zara, Tadjiza und Homs liegt nichts Neues vor. In der Richtung südlich von Min Zara vorgeschobene Kanalleriepatrouillen haben keine Spur vom Feinde gefunden.

Saloniki, 4. Januar. Der Großvezir Said Pascha richtete an alle Wälsis ein Rundschreiben, in dem es heißt, er hege die Ueberzeugung, daß binnen kurzem ein das Prestige und die Ehre des Reiches sicherndes Friede mit Italien zum Abschluß gelangen werde. Said Pascha forderte die Wälsis auf, ihre Bemühungen zu verdoppeln, damit im Innern des Landes wieder normale Zustände eintreten, und weist besonders darauf hin, daß die christliche Bevölkerung gerecht und mit den Moslems gleichberechtigt zu behandeln sei.

Dierba, 4. Januar. Das Mißtrauen der Italiener gegen alles Nichtitalienische nimmt immer groteskere Formen an. Der erste Fall betrifft einen deutschen Berichterhalter, einen Reichsangehörigen, dessen Wohnung von Karabinieren umstellt und durchsucht wurde. Alle Papiere wurden konfisziert. Man hatte zwar der Form halber das deutsche Konsulat informiert und einen Beamten zur Hausungung zugelassen, aber der Grund zu dieser Maßnahme blieb unbekannt. Der Vorfal ist an das Auswärtige Amt in Berlin gemeldet worden. Außerdem wurde ein Protest und die Forderung nach Genugtuung beim Gouverneur von Tripolis eingereicht.

## Bismarck und Crispi.

Francesco Crispi hat Aufzeichnungen hinterlassen. Bei seinem Tode 1901 legte die italienische Regierung Beschlaf darauf, daß sie aber später wieder frei, so daß sie nunmehr als Buch erscheinen konnten. Herausgeber ist Palamenghi Crispi, der Nefte des großen Staatsmannes.

Was uns das Buch wertvoll macht, ist die Bewunderung für Deutschland und für dessen Kanzler Bismarck, die es durchschlägt. Nachdenkliche Italiener werden vielleicht den Gedanken wägen, durch wessen Schuld es wohl gekommen sein mag, daß der damals so feste Dreieck heute ein leerer Name geworden. Die Antwort wird nicht gerade schmeichelhaft ausfallen für die heutigen Staatsmänner Italiens. Zwischen der Bundestreue Crispi und derjenigen Giolitti besteht eine wesentliche Verschiedenheit der Wertegrade. So ungefähr wie zwischen mittlerer Juli- und mittlerer Dezembertemperatur.

mich nicht im Stich. Jemand ein anderer muß das Schlüsselbund später dahin gelegt haben.“

Die Stadträtin maß diesem von ihm so nachdrücklich betonten Umstand offenbar keine sonderliche Bedeutung bei.

„Nun, das ist ja schließlich auch möglich,“ meinte sie, „und es wird sich wohl auf ganz natürliche Weise erklären. Die Hauptsache ist doch, daß Sie jetzt die Schlüssel haben. Fräulein Editha läßt Ihnen durch mich sagen. Sie möchten in allen geschäftlichen Angelegenheiten vorläufig ganz nach Ihrem Ermessen disponieren. Sie weiß, daß ihr verewigter Vater volles Vertrauen zu Ihnen hatte, und daß ihre Interessen bei Ihnen in den besten Händen sind.“

Kränke verbeugte sich, als wolle er seinen Dank für diese gute Meinung ausdrücken.

„Ich werde selbstverständlich nur die laufenden Sachen abwickeln, in denen allerdings keine Störung eintreten darf. Und ich werde in allen wichtigen Fragen den ältesten Buchhalter zuziehen, bis Fräulein Rühlings oder irgend eine von ihr bevollmächtigte Persönlichkeit speziellere Anordnung trifft.“

„Jawohl, machen Sie es nur so, wie Sie sagen,“ stimmte die Stadträtin zu. „Wünschen Sie vielleicht, daß ich das Privatkontor unverzüglich lasse? Sie könnten ja möglicherweise dies oder das von den Schriftführern hier auf dem Schreibtisch meines armen Vatters brauchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die geschichtlich wichtigste Stelle des Buches sind die Tagebuchblätter, die Crispi Besuch in Friedrichsruh im August 1888 schildern.

Um 9.30 sind wir in Friedrichsruh. — Hurraufe verfinden, daß der Fürst am Bahnhof ist, um mich zu erwarten. Ich steige aus und wir gehen Arm in Arm zu dem Wagen, der uns in wenigen Augenblicken zum Hause des Fürsten bringt. Viele Menschen geben uns das Geleht, applaudieren und rufen: „Viva l'Italia!“

Die Fürstin ist in Homburg im Bade. Gräfin Rankau, die Tochter des Fürsten, mit ihrem Manne macht die Honneurs. Die Rankauschen Kinder begrüßen mich auf italienisch.

Wir trinken Tee. Alsdann sehen wir uns das mit zu Ehren abgebrannte Feuerwerk an. Das Feuerwerk wird außerhalb der Umzäunung des Bismarckschen Besitzes entzündet. Der Fürst begibt sich unter hauptsächlich aus Hamburg herübergekommenen Volksmenge und fordert sie auf, in den Ruf: „Coviva Crispi!“ einzustimmen. Dreimal wiederholt sich der Ruf, der Fürst steht währenddessen entblößtes Hauptes. Nachdem das Feuerwerk vorüber, kehren wir zur Unterhaltung in den Salon zurück. Wir sprechen von dem Krieg 1870, von dem Friedensschluß, von Nizza, von Garibaldi, von der Kaiserin Eugenie. Die Gefahr einer Restauration des Kaiserreichs habe den Friedensschluß beschleunigt. Thiers sei damit gedroht worden, daß der kleine Zulu an der Spitze der 300 000 in Deutschland gefangenen Franzosen in Paris einziehen würde.

Bismarck ist durch diesen Besuch so elektrifiziert, daß er alle seine Nervenschmerzen verläßt.

Crispi ach nach italienischer Sitte wenig und tat Wasser in den Wein. Als Bismarck erlitt fragte: „Sie trinken nicht. Sie rauchen nicht, waren Sie auch in Ihrer Jugend so enthaltam?“ antwortete Crispi: „Ich habe mich niemals geändert!“ Crispi lobte übrigens bei dieser Gelegenheit seinen sizilianischen Wein und sandte Bismarck bis zu seinem Tode immer zu Weismachern aus seinen Kellereien ein Faß süßen und ein Faß herben Sizilianer Weins, den der Kanzler bei offiziellen Festen als Dreieckwein seinen Gästen vorsetzte.

Am andern Tage beginnen die politischen Gespräche. Täglich besucht Bismarck seinen Gast auf dessen Zimmer und nimmt mit ihm die ganze politische Lage durch. Die Nichtigkeiten, die er gibt, die Charakteristiken und Anekdoten, die er einfließen läßt, bewahrt Crispi in treuem Herzen und zeichnet sie sich wortweise ins Tagebuch.

Kaiser Friedrich war damals erst zwei Monate tot. Bismarck machte kein Hehl aus seinem Urteil.

Kaiser Friedrich war charakterstark. Ließ sich von der Frau beherrschen, die ihrerseits unter dem Einfluß ihrer Mutter stand: sie wollte alles angestrichen. Hatte Bismarck eines Tages mit dem Kaiser etwas besprochen, waren sie zu einer Uebereinstimmung gelangt, so kam die Frau herein und bekannte sich zu einer gegenwärtigen Auffassung. S. W. wandte das Gesicht ab.

Napoleon III. charakterisierte der Kanzler als Nichtswisser, obwohl er deutsche Schulen besucht hatte. Er habe nicht gewußt, daß Kronstadt eine Insel war, und wollte eine Aktion im Baltischen Meer durch Entsendung eines Kanalliereregiments nach Kronstadt einleiten. Am 21. August 1888 war der zweite Besuch Crispi bei Bismarck. Aus den Gesprächen zwischen beiden sei der bevorstehende Abgang Bismarcks schon damals fühlbar gewesen. Crispi lud Bismarck ein, nach Rom zu kommen. Bismarck antwortete, trotz der Güte des Kaisers glaube er schwerlich, daß er mich einlädt. Bei seiner Reise nach Petersburg habe der Kaiser gesagt: „Herbert fährt mit mir!“, was bedeuten sollte: „Sie bleiben hier!“ Das ist hehrreißlich, da der Kaiser dreißig Jahre, Herbert 38 und ich 74 Jahre alt.“

Als Crispi beim Abschied in Bismarcks Fremdenbuch Friedensworte eingeschrieben, sagte der Kanzler: „Sie haben meine Gedanken verstanden; wir führen keine Kriege mehr!“ Und anderthalb Jahre später, bei der Arbeiterkonferenz, sagte er zu dem italienischen Vertreter: „Crispi ist mein bester Freund!“

## Zur Reichstagswahl.

### Aus dem 2. hannoverschen Reichstagswahlkreise (Aurich-Wittmund).

Wilhelmshaven, 3. Januar. Ein schnelles Ende hat die von einigen heiligen fortschrittlichen Eigenbrötlern proklamierte Kandidatur des Herrn Dr. Schmidt, Borkum, gefunden. Dr. Schmidt, der heute abend hier in einer öffentlichen Volksversammlung sprechen sollte, ist auf dem Wege hierher in Emden plötzlich an Gallensteinfolkt erkrankt und hat von Emden aus telegraphisch seine Kandidatur aus Gesundheitsrücksichten zurückgezogen. So bebauerlich die Erkrankung des Herrn Dr. Schmidt auch ist, so dürfte doch sein Rücktritt von der Kandidatur als eine befriedigende Lösung des Konfliktes zwischen den beiden liberalen Gruppen im hiesigen Wahlkreise zu betrachten sein. Der Wahlkreis Aurich-Wittmund befindet sich seit länger als elf Jahren im unbefriedigten Besitz der nationalliberalen Partei. Die fortschrittliche Volkspartei hatte in den letzten Jahren so viele Anhänger verloren, daß sie auf die Auffüllung eines eigenen Kandidaten 1907 verzichtete. Nach dem für die bevorstehenden Reichstagswahlen zwischen den liberalen Gruppen getroffenen Wahlabkommen durfte dem nationalliberalen Kandidaten im diesseitigen Wahlkreise ein solcher aus einer andern liberalen Gruppe nicht entgegengestellt werden. Mit diesem Abkommen erklär-

ten sich einige Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei in Wilhelmshaven nicht einverstanden und beschloßen, einen eigenen Kandidaten in der Person des Rektors Berghaus in Nordern aufzustellen. Sie begründeten ihr Vorgehen mit der Haltung der Nationalliberalen im ersten Oldenburger Wahlkreise, die dort gegen den freisinnigen Inhaber des Mandats, Lehrer Alhorn, den Amtsrichter Dr. Stöber aufgestellt haben. — Im Befinden des bisherigen Abgeordneten Dr. Semler, Hamburg, ist eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten. Die Offiz. Nachr. schreiben: Wie bereits kurz mitgeteilt, ist es unterm bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Semler infolge der erfreulichen und stetig fortschreitenden Besserung seines Gesundheitszustandes möglich, noch vor der Reichstagswahl zu einer einmaligen öffentlichen politischen Versammlung nach Aurich, als der Zentrale des Wahlkreises, zu kommen. Diese Versammlung wird, wie nummehr bestimmt feststeht, am kommenden Sonntag, 7. d. M., nachmittags 4,30 Uhr im Adamschen Saale stattfinden.

## Vermischtes.

\* **Berlin, 4. Januar.** (Ueberfall auf einen Kassenboten durch einen Bankbeamten.) Heute nachmittags wurde der Kassenbote Klein in einer Autodroßke vor dem Hause Lennestraße 7 von dem Bankbeamten Julius Friebe überfallen. Friebe würgte den Kassenboten mit geflochtenem Messingdraht in der Absicht, ihn zu berauben. Klein konnte sich freimachen und um Hilfe rufen. Der Täter wurde festgenommen und der Polizei überliefert. Klein hatte 40 300 M bei sich, was dem Täter bekannt war. Der überfallene Klein ist seit Jahren bei der Darmstädter Bank beschäftigt. Vor einigen Jahren trat dort auch der jetzt 30jährige Julius Friebe als Kassenbote ein und wurde seinerzeit von Klein angeleitet. Inzwischen hat Friebe bei der Bank eine Stelle als Bureaubeamter erhalten. Da der Täter selbst Kassenbotengänge gemacht hatte, wußte er genau, wann Klein im Besitze großer Geldbeträge war. Friebe kam wie zufällig mit einer Kraddroßke im Tiergarten an Klein vorbei und lud ihn ein, mitzufahren, da er denselben Weg zu machen habe. Bei der Vernehmung gestand Friebe ein, daß er schon lange einen Ueberfall auf Klein geplant habe. Er hatte alles sorgfältig vorbereitet und auch ein scharf geschliffenes Beil bei sich. Außerdem hatte er einen Kodexmantel und einen Schlapphut mitgenommen, um nach der Tat unerkannt entfliehen zu können.

\* **Köln, 4. Januar.** Die französische Sprachlehrerin Fräulein Thirion, die bekanntlich in Köln unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und zu einer inzwischen verübten Gefängnisstrafe vom Reichsgericht in Leipzig verurteilt wurde, weil sie, wie es in der Urteilsbegründung heißt, die ihr von einem preussischen Offizier gestellte Falle nicht als solche erkannt hatte, ist gegenwärtig damit beschäftigt, für einen Pariser Verlag ihre Erlebnisse in Deutschland zu schildern, wobei sie hauptsächlich die Absicht verfolgt, sich an dem preussischen Offizier zu rächen. Fräulein Thirion verlangt eine riesige Summe für den Abdruck dieser Niederschrift, die einmal mehr als Frau Toselli vom Verlage des Matin für ihre Memoiren erhalten hat.

\* **Grünberg, 4. Januar.** Der Geheim Kommerzienrat Beuchtel hat aus Anlaß seines 60. Geburtstages 170 000 M zu wohlthätigen Zwecken gestiftet. Davon sind 100 000 M für die Errichtung einer Volksbadeanstalt bestimmt.

\* **Zu der Muttat in Frankfurt a. D.,** bei der der Fortireisender von Knobloch den Kaufmann Frick Heindrich erschoss, wird dem L.-A. noch gemeldet: In Frankfurt a. D. herrscht über die Tat große Empörung. In Gerswalde, wo von Knobloch einm Fortirer zur praktischen Ausbildung beigegeben war, erregte er durch sein maßloses Verhalten großen Unwillen. Er lebte mit den übrigen Hausbewohnern in bestem Ansehen. Im Frühjahr vorigen Jahres versuchte er im Laufe eines Renkontres einen Fuhrherrn, der in dem gleichen Hause mit ihm wohnte, zu erschießen, die Kugel ging jedoch glücklicherweise fehl. Bei der infolge dieses Vorfalles gegen v. K. eingeleiteten Untersuchung erhoben sich Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit. Er wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt übergeführt und auf Grund des Gutachtens der behandelnden Aerzte außer Verfolgung gesetzt. — Der Bruder des Erschossenen teilt der Frankfurter Ober-Zeitung mit: „Als meine Leute meinen Bruder in meine obfalls auf dem Pinnwischen Grundstück liegenden Räume bringen wollten, sagte v. K. zu ihnen: „Lassen Sie den Lump liegen, er hat seinen Teil weg!“

\* **Paris, 4. Januar.** Der Name des treuen Freundes der Familie Lux, der den wichtigsten Anteil an der Kludt des Hauptmanns hatte, wird heute bekannt. Es ist dies der Art Dr. Grelle in Paris. Grelle, ein alter Schulkamerad des Hauptmanns, bekräftigt, daß er in Verbindung mit andern Freunden dem Gefangenen Schüre, Sägen und Geld heimlich zufommen ließ. Dr. Grelle gibt zu verstehen, daß er es war, der Lux mit einem Automobil hinter der Festung erwartete und nach der Grenze brachte.

\* **Der Erdruß von Dover.** Man berichtet der W.-Z. eingehender aus London, 2. Jan.: Abotschliff zwischen Dover und Folkestone war der Schauplatz eines

ungeheuren Erdrußes, wie er seit Jahren in diesem Teil der Küste nicht vorgekommen ist. Verschiedene hunderttausende Tons von Erd- und Gesteinsmassen haben sich losgelöst. Der Erdruß selbst ereignete sich in der Sonntagnacht, und die in der Nähe befindlichen Küstenstationen beschreiben das Geräusch der fallenden Kalksteinmassen wie das Dröhnen eines schweren Geschützfeuers. Die Gesteinsmassen bilden jetzt einen ungefähr 400 Meter langen Damm in die See hinaus, der ungefähr 200 Meter breit und an verschiedenen Stellen ja 30 Meter tief ist. Die Verdrängung der Wassermassen hat im Hafen von Folkestone eine ungeheure Flutwelle hervorgerufen, deren Ursache man sich zuerst nicht erklären konnte, bis der Morgen den Aufschluß brachte. Durch den Erdruß hat die Küste ein ganz anderes Bild erhalten. Abotschliff ist die Stelle, an der das kontinentale Kabel an Land führt. Die Ursache des Ereignisses wird von Geologen auf die starken Regenfälle der letzten drei Monate zurückgeführt, und man fürchtet, daß noch weitere Erdruße an anderen Küstenstellen in nächster Zeit bevorstehen. An derselben Stelle ereignete sich bereits vor Jahren ein ähnlicher Rutsch der Gesteinsmassen.

\* **Das kurz vor dem Ausbruche des Spanisch-Amerikanischen Krieges im Hafen von Havana am 15. Februar 1898 explodierte amerikanische Kriegsschiff Maine ist, wie immerlich sein wird, vor einiger Zeit gehoben worden, und soll nun, wie aus Nework gemeldet wird, ein christliches „Seemannsgrab“ erhalten. Wie das Gerüppe eines ungeheuren vorweltlichen Tieres ragte es früher zur Ebbezeit aus dem schmucklosen, überfließenden Wasser empor, und jeder patriotische Amerikaner, der nach Havana kam, hielt es für seine Pflicht, sich in einem Boote um dieses Wahrzeichen des „ubanischen Krieges herumtummeln zu lassen. Ein Schlauchboot wird nun, was auch von der Maine vorhanden ist, in den Atlantischen Ozean hinausgeschleppt; Kreuzer und Torpedoböte werden für das letzte Geleit geben. An einer bestimmten Stelle im Ozean wird das Schiff dann unter dem Kommando der Kanonen in die Tiefe sinken. Ein Kreuz auf den Seekarten wird sein Grab kennzeichnen. Der Großmaß soll auf dem Nationalfriedhofe zu Washington aufgestellt werden. Den Postnachricht hat sich die Republik Kuba ausgedehnt, um ihn zu einem in Havana zu errichtenden Denkmal zu verwenden. Es ist ein guter Gedanke, die Maine in die Tiefe zu versenken, denn so wird es dem Vorwitz zukünftiger Zeiten unmöglich gemacht, etwa noch einmal zu untersuchen, ob spanische Tüde oder amerikanische Sorglosigkeit die Schuld an dem Unheil trug.**

\* **Der Erfinder des Revolvers.** Vor einem halben Jahrhundert, am 9. Januar 1862, starb zu Hartford im Staate Connecticut der Erfinder des Revolvers, Oberst Samuel Colt. Er hatte ein recht abenteuerliches Leben hinter sich. Am 19. Juli 1814 in Hartford geboren, war er mit zehn Jahren in die Werkstat seines Vaters, eines Handwerkers, eingetreten und wurde wohl erst nachträglich, von 1826 an, nach Amherst in Massachusetts in die Schule geschickt. Seinem unruhigen Geist gefiel es dort aber so wenig, daß er seinen Lehrern entließ und als Kajütenjunge auf einem Ostindienfahrer Dienste nahm. Nach der Rückkehr von einer Reise nach Kalkutta trat er dann wieder als Lehrling in eine Fabrik zu Hartford ein, hielt es indessen auch da nicht lange aus, sondern zog nun in den Vereinigten Staaten und den britischen Besitzungen als angesehener „Dr. Colt“ umher; als solcher hielt er Vorlesungen über Chemie und Naturwissenschaften und verdiente damit viel Geld. Auf der Fahrt nach Kalkutta schon war er auf den Gedanken gekommen, revolverisierende Schießwaffen herzustellen. Mit dem aus seinen Vorlesungen gewonnenen Ertrag vervollkommnete er jetzt seine Erfindung, und 1835, erst einundzwanzig Jahre alt, erhielt er von der Regierung das erste Patent für seine Revolver. Es bildete sich eine Gesellschaft, die mit einem Kapital von 300 000 Dollars an die Fabrikation ging, doch war anfangs der Bedarf so gering, daß die Kompagnie 1842 bereits wieder ihre Zahlung einstellte. Später änderte sich aber die Sache, und bald war die Nachfrage so stark, daß die Fabrik in Hartford, deren Anlegung eine Million Dollars kostete, sie bald nicht mehr befriedigen konnte, wiewohl Colt auch in England und Rußland ähnliche Etablissemments eingerichtet hatte. Sein erfinderischer Geist begnügte sich übrigens nicht mit der Erfindung des Revolvers; er erfand auch eine unterseeische Batterie von großer Kraft und Wirkung, und schon 1843 legte er ein unterseeisches Kabel von der Coney-Insel im Atlantischen Ozean nach Nework und von dem Eingang des dortigen Hafens nach der Börse, um die ankommenden Schiffe anzuzeigen, sowie wichtige Nachrichten aus Europa mitzuteilen. Colts Arbeiter ehrten und liebten ihn sehr, weil er, obwohl mit geschäftlichen Sorgen überhäuft, auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge einer der ersten gewesen, die in Amerika Bedeutendes leisteten. Er erbaute in der Nähe der Fabrik billige und bequeme Wohnungen und hielt vor den Arbeitern unentgeltliche Vorlesungen über praktische Fragen des Lebens und über allgemein interessierende Gebiete der Wissenschaft.

\* **Der Verkehr durch den Panama-Kanal.** Schon jetzt ist in den Vereinigten Staaten eine Gesellschaft mit einem Kapital von 15 Millionen begründet worden zum Bau von 15 großen Schiffen, die für den Personen- und Warenverkehr zwischen Nework und San Franzisko durch den Panama-Kanal nach der Eröffnung im Jahre 1913 dienen sollen.

\* **Das letzte Lied . . .** Aus London wird gemeldet: Während einer Festlichkeit im Hause ihres Vaters, des früheren Ministers Nathaniel Barnaby, verchied gestern plötzlich unter den Augen vieler Gäste Fräulein Rosette Barnaby. Sie hatte eben ein Lied mit dem Refrain „Good night“ beendet, als sie tot auf einen Stuhl niederkam.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 5. Januar.** Aus Anlaß der Wahlen zum Provinziallandtag ist es in den städtischen Körperschaften von Rixdorf und Schöneberg zu ersten Zweitigkeiten gekommen. In Rixdorf führte der Streik zum Bruch zwischen den bürgerlichen Parteien. In Schöneberg haben sieben unbesoldete Magistratsmitglieder ihre Ämter niedergelegt.

**Berlin, 5. Januar.** Die Zahl der Frauen und Mädchen, die an den 25 öffentlichen Versammlungen teilnahmen, zu denen die Sozialdemokratie für gestern abend in Berlin und den Vororten eingeladen hatte, ging in die Tausende. In den Versammlungen kam es zu lebhaften Diskussionen. Die Reichstagskandidaten der einzelnen Kreise hielten Ansprachen.

**Danzig, 4. Januar.** In der Silvester nacht wurde in Deutsch-Eylau auf den Posten, der die Brigade- und Regimentsbureaus zu überwachen hatte, ein Schuß abgegeben. Gestern soll zum zweiten Male auf den Posten ein Ueberfall beabsichtigt gewesen sein, ohne daß es gelungen wäre, den Täter zu fassen.

**Barmen, 4. Januar.** Während der Monteur Gönef in einem Fabrikneubau am Fabrikstuhl beschäftigt war, wurde von unbefugener Hand der elektrische Strom eingeschaltet, worauf der Monteur zwischen Fabrikstuhl und Schacht totgequetscht wurde.

**Brüssel, 4. Januar.** Heute ist hier auf Veranlassung von Deutschland und England die Konferenz zur Bekämpfung des Alkoholgenußes in Afrika zusammengetreten.

**Brüssel, 4. Januar.** Obgleich der Streik in der Borinage jetzt allgemein ist, nimmt man an, daß er nicht von langer Dauer sein kann. Wie die Post. Ztg. berichtet, steht die Bevölkerung auf der Seite der Grubenarbeiter, so daß den Bergwerksbesitzern nichts anderes übrig bleiben wird, als den Arbeitern entgegenzukommen.

**Washington, 4. Januar.** Staatssekretär Anor gab heute zu Ehren des Präsidenten Laft ein Diner, an dem auch der deutsche Botschafter Graf Bernstorff teilnahm.

**Nework, 4. Januar.** Der Bankier Jakob Schiff hat der Cornell-Universität zum Zwecke der Förderung deutscher Kulturbestrebungen in Amerika 100 000 Dollars gestiftet.

**Kiel, 5. Januar.** Das Kanonenboot Panther hat heute vormittag die Musreise nach Westafrika angetreten.

**Köln, 5. Januar.** Gestern abend sind, wie die Köln. Ztg. berichtet, bei Koblenzkirchen vier Leute im Rhein ertrunken.

**Stargard (Pommern), 5. Januar.** Der erste Bürgermeister von Prenzlau, Wiander, der nationalliberaler Reichstagskandidat ist, ist heute hier mit einem Automobil gegen einen Baum geschleudert worden. Er hat eine Gehirnerschütterung erlitten. Seine beiden Begleiter wurden nur gering verletzt.

**Paris, 5. Januar.** Ein Militärgefangnis in Oran brach unter den Häftlingen eine Kauferei aus, wobei ein Soldat der Fremdenlegion von seinem Gegner tödlich verwundet wurde.

**Boston, 5. Januar.** 1500 Werftarbeiter haben um Mitternacht die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine Lohnzulage verweigert wurde.

## Anzeigen

aller Art

wie

An- und Verkäufe	—	—	—
Funktionen	—	—	—
Familien-Anzeigen	—	—	—
Holzverkäufe	—	—	—
Kapital-Gesuche	—	—	—
Kauf- und Pachtsuche	—	—	—
Miet-Gesuche	—	—	—
Stellen-Gesuche	—	—	—
Submissionen	—	—	—
Verkäufe von Grundstücken	—	—	—
Vermietungen	—	—	—

empfehlen wir, im **Feberischen Wochenblatt** erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des Feberischen Wochenblattes  
in Jever.

# OXO

# Bouillon-Würfel

der Comp<sup>ie</sup>

# LIEBIG

5 Stück 20 Pfg.  
Einzelne Würfel 5 Pfg.



**Wähler!**  
Laßt Euch durch Drohungen, wie in Nr. 3 d. Bl., nicht einschüchtern! Besucht zahlreich die Versammlungen des Herrn

**Demmig!**

Der fortschrittliche Wahlauschuß.

**Wilhelmshaven.**

Die neue vorzüglich eingerichtete

**Altd Deutsche Bierstube**

**Zum Franziskaner**

— Ecke der Markt-, Park- u. Bahnhofstraße —

wird den geehrten Einwohnern von Jever und Umgegend als urgemüthliches Erfrischungslokal bei Anwesenheit in Wilhelmshaven aufs beste empfohlen.

Ausschank des echten Reiskbräu der Franziskaner-Brauerei Josef Sedlmayr in München. (Zu den Hauptverkehrszeiten direkt vom Faß)

Vorzügli che Küche.

Spezialität: Bayerische Gerichte. Vereins- und Gesellschaftszimmer.

**Ernst Riecke.**

Prima Sauerkohl, Rippenfleisch, Delik.: Würstchen per Paar 20 Pfg., 10 P.-Dose 170 Pfg., empf.

S. W. Hinrichs.

Neue große Wachtelbohnen.

Hiesige geräucherte Schinken in bekannter Güte empf.

S. W. Hinrichs.

Meine Süßrahm-Margarine Wunderbar p. Pfd. 100 Pfg., Heber Alles p. Pfd. 110 Pfg. ist hochfein in Qualität, im Geschmack von Vollereibutter fast nicht zu unterscheiden. Die Ware ist allgemein beliebt.

S. W. Hinrichs.

**Allgemeine Orts-Krankenkasse für den Amtsverband Jever.**

Montag den 8. Januar sind die Beiträge der ersten Zahlung 1912 an den Meldestellen zu entrichten.

Jever. Loben, Rechner.

**Allgemeine Orts-Krankenkasse der Stadt Jever.**

Von Montag den 8. Januar an sind die Beiträge der ersten Zahlung 1912 zu entrichten.

Loben

**Baby-Ausstattungen**

empfehlen in reichhaltiger Auswahl **Neuest. Ernst Peters.**

**Postverein Nordseestrand für Jever und Umgegend.**

**Einladung**

zu dem am 14. Januar 1912 im **Schützenhof, Jever**, stattfindenden

**Stiftungsfest,**

verbunden mit der Geburtstagsfeier S. M. des Kaisers. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang präzis 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Allen lieben Verwandten und Bekannten in der alten Heimat einen Gruß und Glückwunsch zum neuen Jahr.

Ich wohne noch bei meiner Tochter Marie und meinem Schwiegerohn Max Hinrichs zu Bullman (Washington) und erlaube mich der besten Gesundheit. **Gefine Julius geb. Siebels.**

**Bahnhofshalle Jever.**

Sonntag den 7. Januar **großer Ball.**

Anfang 4 Uhr. Es ladet jedl. ein **Tjark Hinrichs.** NB. Raum für Fahrräder unter Aufsicht.



**Marineverein Jever u. Umg.**

Sonntag den 7. Januar nachmittags 1/6 Uhr

**Generalversammlung**

im **Hotel Schütting.** Tagesordnung wird bekannt gegeben. Die Kameraden wollen sich zahlreich beteiligen. Der Vorstand.

**Radfahrerverein Lettens.**

Sonntag den 7. Jan.

**Bersammlung.**

Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

**Herren- und Damenklub Midodge.**

Nächster Klubabend Dienstag den 9. Januar abends 6 1/2 Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

**Theaterverein Sillenstede.**

Dienstag den 9. d. Mts.

**2. Gesellschaf tsabend**

Es kommt zur Ausführung:

**Pension Schöller.**

Posse in 3 Aufzügen von Karl Laub.

Nacher

**Ball.**

Es ladet freundl. ein der Vorstand.

**Sengwarden.**

Diejenigen, welche sich für einen

**Radfahrerverein**

interessieren, werden gebeten, sich Sonntag den 7. d. Mts. zu einer Besprechung einzufinden. Mehrere Radfahrer.

**Sengwarder Viehvericherung.**

Zur Deckung für 2 Verlustfälle ist eine Umlage erforderlich von 2/10 Pfg. à vers. Mark und wird vom 4. bis 10. d. M. im Hause des Unterzeichneten erhoben.

Diese Umlage bezieht sich auf den Zeitraum vom 16. Novbr. bis 6. Dez. v. J. Sengwarden, S. B. Popken 1912 Jan. 2.

**Fedderwarder Ziegenzucht-Verein. Versammlung**

Sonntag den 7. Januar nachmittags 2 Uhr bei W. Post.

**Tagesordnung:**

Vorstandswahl. Feststellung der Statuten. Aufnahme neuer Mitglieder und verschiedenes mehr. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Fedderwarden. D. J. Vorst.

**Rinderball**

Der

findet statt **Sonntag den 13. Janr.**

Es ladet ergebenst ein Sengwarden. G. Hellmerichs.

**Bürgerverein Schortens.**

Sonabend den 6. Januar abends 8 1/2 Uhr

**Generalversammlung**

bei Faß.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung (Vorstandswahl und anderes) ist allseitiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

**Schortens.**

**Genzels Kunst- und Figuren-Theater**

wird vom 14. ab in meinem Saal Vorstellungen geben. Es ladet jedl. ein G. Faß.

**Sande.**

Sonntag den 7. Januar findet bei Wirt Jähde das diesjährige

**Eisenbahnerfest,**

bestehend in Konzert, Theater und Ball, statt, wozu die Einwohner von Sande und Umgegend freundlichst eingeladen werden.

NB. Besondere Einladungen finden nicht statt. Das Komitee.

Für die uns an unseren Hochzeitstage erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen unsern

**innigsten Dank!**

J. Wittemaack u. Frau Elise geb. Dinnen  
Utrel, 4. Jan. 1912.

**Verlobungsanzeige.**

Ihre Verlobung beehren wir anzugeigen:

**Johanne Zellmann  
Wilhelm Wilms.**  
Sengwarden,  
Januar 1912

**Todesanzeigen.**

Statt Ansjage.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, **Der Doekenbinder**

**Franz Friedrich Friedrichs,** plötzlich und unerwartet im 76. Lebensjahre entschlafen ist. Die trauernden Angehörigen.

Sillenstede, 4. Jan. 1912.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Heute morgen entschlief nach schweren, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Wwe. Katharina Janßen geb. Büschen**

in ihrem 78. Lebensjahre. Tief betrauert von ihren Angehörigen.

Sohensteden, 1912 Jan. 3.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag um 3 Uhr statt.

**Dankfagungen.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes unseres guten Vaters und Großvaters sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Marie Rothert u. Kinder nebst Angehörigen.  
Waddewarden, 5. Jan. 1912

Für alle uns erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres herzlichsten danken herzlich!

Gerd. Weiner und Frau nebst Kindern und Angehörigen.  
Tralens, 3. Januar 1912.

# Teuerliches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Preis des Subskribenten inkl. Frangobriefs 2 M.

Preis der Zeitung

Druck und Verlag von C. A. Metzger & Sohn in Jena.

## Teuerländische Nachrichten.

№ 4

Sonntag den 6. Januar 1912

122. Jahrgang.

### Zweites Blatt

#### Aus dem Großherzogtum.

Teuer, 5. Januar.

\* Der Bürgergesangsverein **Liederkranz** hatte auf gestern Abend seine Mitglieder zu einer Generalversammlung zusammengerufen. Die Tagesordnung behandelte eigentlich nur die Frage, wie die zweite übliche Festlichkeit in diesem Winter begeben werden soll. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, diesmal von dem eigentlichen Zweck des Vereins, der Pflege des Gesanges, abzuweichen und eine Maskerade zu veranstalten. Diese soll öffentlich sein und Sonntag den 4. Februar im Konzerthaus stattfinden. Eine Kommission wurde gewählt, die die nötigen Vorkehrungen zu treffen hat, damit diese Veranstaltung ein recht gutes Gelingen zeitigt.

\* Am 14. Januar feiert der **Postverein Nordseestrand** im Schützenhof, Teuer, sein 15. Stiftungsfest, verbunden mit der Geburtsstagsfeier S. M. des Kaisers, durch einen Gesellschaftsabend mit nachfolgendem Ball. Der Verein, der jedes Jahr bei seiner Festlichkeit ein volles Haus hat, und durch seine schönen Darbietungen bekannt ist, läßt schon seit längerer Zeit wieder und wird auch in diesem Jahre allen Besuchern einen gemächlichen Abend bereiten.

\* **Zuckerfabrik.** Man schreibt uns aus dem Südwesten des Herzogtums: In den letzten Jahren hat man in Nelken und Leer auf Heideböden mit dem Zuckerrübenbau gute Erfahrungen gemacht und teilweise sogar noch bessere Erträge erzielt als beispielsweise in der im Pommerischen bestehenden Zuckerfabrik, die mit gutem Sandboden zu rechnen hat. Im Hinblick hierauf, hat man auf ebenfolchem Boden im Amte Westa auf den Weckern des Freiherrn von Frndag, des Zellers, Averdarm, Studendorfs usw. Anbauversuche mit Zuckerrüben angestellt. Die Ergebnisse sind sehr gute gewesen, so daß jetzt beabsichtigt wird, im oldenburgischen Münsterlande — in Aussicht genommen ist Westa — eine Zuckerfabrik zu gründen. Zu dieser Fabrik sollen der ganze Süden und Westen des Landes bis zur Grenze der Gemeinde Ebninau hinzugezogen werden. Aus den näheren Bedingungen sind wir in der Lage, mitzuteilen, daß sich so viele Landwirte auf zehn Jahre zur Lieferung von Rüben verpflichten müssen, daß die erforderliche Menge von 1000 Hektartrag gesichert ist. Außerdem können sich auch außerhalb der Verpflichtung stehende Landwirte nach Belieben beteiligen und Rüben an die Fabrik senden. Doch erhalten sie nichts von dem unter die Garantie der Fabrik zu verteilenden Reingewinn. Wie wir hören, würden für 100 Pfund Rüben 80 S. gezahlt werden. Wie übrigens verlautet, sollen Bestrebungen im Gange sein, unter Umständen die zu gründende Zuckerfabrik in den Norden des Landes überzuleiten. Das würde im Süden nicht annehmbar empfunden werden. Die münsterländischen Interessentenkreise sind deshalb neuerdings rühriger an der Arbeit, bei Bewirklichung des Planes diesen Industriezweig dem Süden zuzuführen.

\* **Müsterfeld, 4. Januar.** Gestern Abend fand in Wiggers Gasthof die Abschiedsfeier der ausreisenden Unteroffiziere der 1. Kompanie des 3. Seebataillons statt. Die Feier, an der zahlreiche Gäste teilnahmen, verlief sehr schön und endete mit einem Ball. Am Sonntagabend wird die Fortbesetzung von hier abweisen.

.. **Rüstringen, 4. Januar.** In der evangelischen Kirchengemeinde Neuende wurden im Jahre 1911 getauft 213 Kinder, nämlich 102 Knaben und 111 Mädchen, konfirmiert 158 Kinder, wovon 85 Knaben und 73 Mädchen, getraut 23 Paare, außerdem während der Pfarrvacanz 12 Paare in der Kirche zu Bant. Das heilige Abendmahl erhielten 390 Personen, 177 Männer, 213 Frauen. Beerdigt sind 101 Personen (wovon 5 Auswärtige, eine hier gestorbene Person ist auswärts beerdigt worden), 50 männlichen, 51 weiblichen Geschlechts. Totgeboren wurden 5 Kinder, im ersten Lebensjahre starben 42. Zwischen 80 und 90 Jahre alt waren 4 Personen, eine Person erreichte ein Alter von 93 Jahren. Die kirchliche Armenpflege hatte an Ein-

nahmen aus den Kirchenbüchern 179,66 M aus den Krügerbüchern 21,75 M, Zinsen 177 M, zus. 390,71 M; die Ausgaben betragen 280 M, also ist ein Kassenbestand von 110,41 M zu verzeichnen. In 11 Kollekten wurden 61,63 M eingesammelt. — Vor längerer Zeit wurden an vielen Stellen die Wasserrohre in den Straßen bis zum Hausanschluß ausgewechselt. Das Pflaster vor den Häusern wurde zu dem Zwecke aufgerissen. Bald präsentierte das Wasserwerk auch die Rechnung. Wer nicht bezahlten wollte, dem wollte man die Wasseruhr wegnehmen. Die meisten zahlten. Herr Rechnungssteller harms in Heppens aber klagte gegen das Wasserwerk und gewann den Prozeß. Er erhält sein Geld zurück.

\* **Oldenburg, 4. Januar.** Mit schweren Brandwunden im Gesicht und am Kopf wurde gestern mittag in das Evangelische Krankenhaus Fräulein W. von hier eingeliefert. Dasselbe war im Kontor einer hiesigen Maschinenfabrik als Kontoristin beschäftigt und wollte sich zum Frühstück ihr Getränk bereiten, wobei durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand der Spirituskocher explodierte und dem Mädchen die heißen Flammen ins Gesicht schlugen. Nach angelegtem Notverband im Betriebe selbst veranlaßte ein schnell herbeigerufener Arzt den Transport. Man befürchtet, daß der Schwerverletzte das Augenlicht verloren geht.

\* **Oldenburg, 4. Januar.** In der hiesigen Kirchengemeinde wurden im Jahre 1911 getauft 344 (gegen 361 im Vorjahre), getraut 174 (164) Paare, konfirmiert 454 (464) Kinder und ins Sterberegister eingetragen 398 (390) Personen. Das Abendmahl wurde genommen von 2565 (2411) Personen und in die kirchlichen Armenbüchern wurden eingelegt 1876,33 (1994,24) M. An besonderen Weihnachtsgeschenken gingen außer Kleidungsstücken, Lebensmitteln und dergleichen ein 1962,30 (2102,10) Mark.

§ **Oldenburg, 4. Januar.** Das 50jährige Meisterjubiläum beging am Dienstag der Malermeister Albert Janßen, Bräuderstraße. Im Anton Günther fand abends eine sinnige Feier statt, zu der auch der Vorstand der Handwerkskammer erschienen war. Deren Vorsitzender, Landtagsabgeordneter Möller, überreichte dem sehr geehrten Jubilar den Ehrenmeisterbrief. Herr J. ist 61 Jahre in seinem Berufe tätig und gedenkt ihm vorläufig weiter nachzugehen.

\* **Oldenburg.** Ueberfallen und mit Messertischen schwer verletzt wurden, wie wir berichteten, dieser Tage zwei Handlungsgehilfen zu Geerßen. Die zwei Täter sind jetzt verhaftet worden und haben ihre Untat auch eingestanden. Es sind, wie man hört, zwei Arbeiter aus Petersfehn, Brüder, und beide verheiratet. — Den Wilderern, die mit den Jagdpächtern der Vitterler Jagd, wie gemeldet, einen gefährlichen Zusammenstoß hatten, ist man bereits auf den Fersen. Es soll sich um Leute aus der Odewechter bezw. Feddeloher Gegend handeln.

\* **Elsteth.** Auf dem Dampfer Jupiter wurde dem Arbeiter Krüder durch das Herumschnellen eines Bundes Schwellen die Brust eingequetscht. Krüder war augenblicklich tot.

\* **Cloppenburg.** Niedergebrannt ist in Garrel das ganze Bestitztum des Wäldermeisters Meiners. Außer sämtlichen Waren und Lagerbeständen fielen das Geflügel, zwei Kühe und eine Sau dem Feuer zum Opfer. Ein kleiner Teil des Vermögens soll nicht verbrannt sein.

○ **Tetzten (Butjadingen), 3. Januar.** Wegen der großen Ansterkungsgefahr bleibt die Schule vorläufig geschlossen. Die Ursache der so plötzlich ausgebrochenen Epidemie hat man noch nicht entdeckt. Die Benutzung des Wassers aus der Dorfzisterne wird jedoch vorläufig halber so lange verhindert, bis die Untersuchung die vollständige Unschädlichkeit desselben ergeben hat. — In der Umgegend werden immer mehr Landstellen aufgeteilt. Da die Landwirtschaft dieser kleineren Ländereien ohne Dienstpersonal bewerkstelligt werden kann, sind sie hier beehrter. Landwirt A. Leven, dessen bisherige Pachtstelle jetzt an zwei Landwirte verpachtet ist, kaufte bei Waddens 13 Hektar einer aufgeteilten Landstelle, das Hektar zu 3300 Mark. Er läßt zu Mai einen landwirtschaftlichen Neubau auf diesen Ländereien errichten.

### Aus den Nachbargebieten.

§ **Wilhelmshaven, 4. Januar.** Die Frau konnte nicht toden, aus diesem Grunde ging die junge Ehe eines hiesigen Maschinenbauers in die Brüche. Sie war jahrelang als Verkäuferin in Geschäften tätig gewesen und hatte sich nie recht um die Erlermung des Haushalts und der Kochkunst gekümmert. Nun heiratete sie. Aber von der Liebe allein kann man nicht leben, und ein gut Teil Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Die ersten Tage überließ der junge Ehemann geflissentlich die Mängel des Mittagessens, aber bald gab es Vorwürfe. Die Schwiegermutter wollte Anleitung geben, wurde jedoch von der jungen Frau, die sich auf ihr Kochbuch verließ, zurückgewiesen. Drei Wochen sprachen die Eheleute kein Wort miteinander, bis die Frau eines Tages bemerkte, daß sie wohl am besten zu ihren Eltern zurückkehre, wogegen ihr Mann nichts einzuwenden hatte. Eines schönen Tages, als dieser nach der Arbeit zur Arbeit war, fährt ein Wagen vor und holt die von der Frau in den Hausstand gebrachten Sachen wieder ab; gleichzeitig verschwindet auch die Frau, um sich nach Bremen zum Wiedereintritt in ihren früheren Beruf zu begeben. Der Ehemann verkaufte den Rest der Einrichtung, und nun sind beide wieder fein heraus. — „O, Maingelid, o Liebestraum, was ist so hold wie du!“

§ **Wilhelmshaven, 4. Januar.** Die Eröffnung des Restaurants Zum Franziskaner gestaltete sich zu einem richtigen Münchener Bierfeste. Schon kurz nach sechs Uhr begannen sich die prächtigen Räume zu füllen und von 8 Uhr ab war kaum noch ein Plätzchen zu haben. Und so blieb es bis in die frühen Morgenstunden hinein. Gegen Mitternacht waren 250 bis 300 Gäste anwesend. Dem „függigen“ Reiztrank, in den beglückten Rischen und Eßen genossen, konnten auch die schwärzesten Sorgen des Alltagslebens nicht standhalten und es herrschte eine urfidele Stimmung, zumal auch die Küche vorzügliches leistete. Von Zeit zu Zeit verkündete das Ertrönen einer Glocke den Anbruch eines frischen Fasses, wodurch zu mancher zu sofortiger neuer Stichprobe veranlaßt wurde. In gemüthlicher Unterhaltung schwirrte und jummte es ununterbrochen durch die schönen Räume, so daß einem der Ausbruch wirklich schwer wurde. Doch schließlich schlug auch den Trunkfestesten die Stunde der Heimkehr und für den rührigen Wirt die Stunde der Ruhe. Der Anfang war jedenfalls ein recht vielversprechender. Es wurde fast 7 Hektoliter Reiztrank verzapft.

\* **Rege, 4. Januar.** Eine böse Nachricht kommt aus dem benachbarten Land Wurten. Dort ist in drei Gemeinden die Maul- und Klauenpeuche, welche seit mehreren Wochen erloschen war, wieder zum Ausbruch gekommen. Trotzdem sofort wurde die Abberaumungsmaßregeln in Kraft getreten sind, fürchtet man doch, daß es schwerlich gelingen wird, die Seuche noch zu lokalisieren.

### Vermischtes.

\* **Koblenz, 4. Januar.** Ein Koblenzer Präsesant, der mehrere Jahre bei der französischen Fremdenlegation gedient hat, ist unter dem Verdacht, für Frankreich Spionagedienste geleistet zu haben, von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

\* **Der Elser Wein** wird, wie sein hundertjähriger Vorgänger, dem Gedächtnis der Winger lange erhalten bleiben. Dies umdomehr, als es nach vielen Mißjahren endlich wieder einmal ein Treffer war, der gerade zur rechten Zeit kam, um so manche gefährdete kleine Existenz wieder fest zu machen. Mehr als der Landwirt und Gärtner, so heißt es im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, hat der Winger mit Mißernten zu rechnen. Obgleich sechs Mißjahre hintereinander kamen, hat er doch seine Weinberge ununterbrochen weiter gepflegt und gedüngt. Er war der festen Ueberzeugung, daß auch einmal wieder bessere Jahre kommen, und um diese auszuheilen zu können, mußten seine Weinberge in guter Kraft stehen. Sein Hoffen hat ihn nicht betrogen, das heutige Jahr hat manchen Schaden ausgeglichen. So geben uns die Winger ein gutes Beispiel, den Mut aufrecht zu erhalten und nicht leicht zu verzweifeln, wenn einmal ein Jahr keinen vollen Segen bringt. Die Elser Weinernote gibt uns aber auch das Beispiel, daß ein gutes Jahr umdomehr Segen bringen kann, je mehr Pflege den Kulturen in schlechten Jahren zuteil wurde.

# Die Erlebnisse des chinesischen Postdirektors Henne.

Sann-Wünden, 2. Januar.

Von dem aus dem benachbarten Städten Bedemünden stammenden chinesischen Postdirektor Henne, der schon totgeredet worden war und am 22. Oktober in Sianfu ermordet worden sein sollte, ist bei seinen hier lebenden Verwandten ein Brief eingelaufen, der von Sianfu am 12. November abgegangen ist. Der Brief lautet: Ich habe vor einigen Tagen schon einen Brief und eine Karte an Ihre Adresse abgeschickt, doch die Postverbindungen sind alle unterbrochen, und weil morgen die Missionare einen Ertraboten nach Siantau schicken wollen, so will auch ich diese Gelegenheit wahrnehmen in der Hoffnung, daß eins von diesen Lebenszeichen Sie erreichen wird. Der Telegraph wird Sie schon über die Umwälzung, die in China vor sich geht, unterrichtet haben, und ich will hier nur kurz unsere eigenen Erlebnisse wiedergeben. Am 22. Oktober brach auch hier die Revolution aus, plötzlich, doch kann ich nicht sagen, daß wir davon sehr überrascht waren. Gegen Mittag traten die Gewehre überall, und das Militär ging gegen die Mandschu-Stadt vor, denn die völlige Vernichtung der Mandschus war ja das Prinzip der Sache. Da man in Siantau und andern Plätzen die Fremden in keiner Weise belästigt hatte, so fühlten wir uns ganz sicher und unbehellig. Ich ritt noch schnell zum Hospital, um dort mit den Engländern Rücksprache zu nehmen. Auf dem Rückweg fiel ich bewaffnetem Gesinde, etwa 150 oder mehr, in die Hände. Man nahm mir das Pferd ab, und ich hatte einen harten Stand, um mich bis zur nächsten Strakenede durchzukämpfen. Dann erhielt ich von einem Keel mit einem etwa 10 Zentimeter dicken Knüppel einen furchtbaren Schlag auf die linke Schulter, und im nächsten Augenblick hielt mir ein anderer Halunte ein Gewehr entgegen, um mir eine Kugel in den Unterleib zu jagen. Ich stürzte mich auf den Menichen, schlug das Gewehr zur Seite, und der Schlag ging klar in meiner rechten Seite vorbei. Was weiter passiert ist, weiß ich nicht, denn in demselben Augenblick muß man mich mit einem Schwert niederschlagen haben. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als ich zu Hause war. Der Schred meiner Frau war furchtbar, aber sie war sehr tapfer und verlor die Geistesgegenwart keines Augenblick. Sie scheute sich nicht, die schweren Kopfwunden, nicht weniger wie es an der Zahl, zu waschen und zu verbinden, bis wir mit Mücke um Not den Doktor, von Militär eskortiert, herbrachten, um mich zu versorgen. Verschiedene von den Wunden waren 10 Zentimeter lang und legten die Schädeldecke bloß. Daß ich mit dem Leben davon gekommen bin, ist das reine Wunder. Drei vernünftige Soldaten hatten sich meiner angenommen und mich nach Hause geschafft. Wenn es uns nicht gelungen wäre, die drei Soldaten zu überreden, als Wache zu bleiben, so wäre es fraglich, ob heute von uns noch eine Seele am Leben wäre.

Mit Einbruch der Dunkelheit nahm aber das Morden und Brennen erst recht seinen Anfang. In unserer Straße, wo fast nur reiche Chinesen wohnen und sich die großen Banken befinden, zog sich die ganze blutdürstige Meute zusammen, und alle Häuser wurden geplündert. Ringsherum hatten wir Feuer. Das Gesindel lag beständig vor unserm Tore und verlangte Entlohnung. Aber den Soldaten gelang es, die Spänen abzulenken. Es war eine schreckliche Nacht. Ich lag halbtot völlig angezogen im Bett. Die Leiter stand an der Mauer nach hinten und wir waren die ganze Nacht zur Klucht bereit. In derselben Nacht wurde eine kleine, außerhalb des Südtores gelegene Missionschule für Knaben von Missionaren vom Vöbel vollständig zerstört. Sechs Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren, sowie die Hausmutter und der Lehrer wurden in der grausamsten Weise, die man sich nur denken kann, umgebracht, während es dem Hausvater gelang, mit dem jüngsten Kinde zu entkommen. Von der englischen Mission sind auch verschiedene Personen schwer verletzt und andere völlig ausgeraubt worden. Die Mandschus, über 10 000 an der Zahl, sind völlig ausgerottet und weder Frauen noch Kinder verschont. Ich glaube, ein solches Morden steht in der Weltgeschichte einzig da.

Der neuen Regierung sind die Ausschreitungen gegen die Europäer außerordentlich peinlich, und man hat vom zweiten Tage ab auch alles getan, um uns zu schützen. Jedes Vergehen gegen uns wird mit dem Tode bestraft, und das Leben eines Spaken ist jetzt mehr wert als das eines Chinesen auf der Straße. Die Provinz, ja vielleicht das ganze Land — wir wissen nichts von der Außenwelt — ist in einer schrecklichen Verfassung. Alle Städte sind ausgeplündert. Alle Landstrichen werden noch vom Gesindel belagert. Sobald wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse hergestellt sind, gedenken wir nach der Küste abzureisen, um dort das weitere abzuwarten. Ich bin von dem Präsidenten der Republik Schenn mit der Leitung des Postwesens betraut worden, eigentlich gegen meinen Willen, denn ich habe nicht die geringste Meigu, hier zu bleiben. Mein Befinden ist den Umständen nach nicht schlecht. Die Wunden sind vorzüglich geheilt, aber das Gehör des rechten Ohres habe ich vollständig verloren. Mein Gedächtnis ist noch schwach, und den linken Arm kann ich nur wenig bewegen. Gefahr besteht augenblicklich für uns nicht. Die neue Regierung ist aufrichtig bemüht, den schlechten Eindruck der Ereignisse zu verwischen.

# SMG. Zieten im Dienste der Hochseefischerei.

In weiten Kreisen der Bevölkerung — und nicht nur im Binnenlande — ist die Ansicht verbreitet, der Fischereikreuzer Zieten hätte gleich den Torpedoböten S 61 und S 62 nur die Aufgabe, die deutsche Fischergrenze zu überwachen und fremde Fahrzeuge bei Ueberschreitung der Grenze anzufassen und der Bestrafung zu überantworten. Damit ist jedoch die Aufgabe des „Zieten“ noch nicht gelöst, vielmehr hat dieser insbesondere die schöne Aufgabe, den Fischern auf hoher See zu helfen, wie und wo er kann. Jetzt, während der Wintermonate, liegt der Kreuzer im hies. Werthafen und ruht sich aus von den Strapazen der Sommerreisen, aber im Frühjahr, wenn die Fischer zum Fange ausziehen, wird es auch auf Zieten lebendig. Die Besatzung, die während der Wintermonate reduziert war, wird wieder verstärkt, Vorräte werden an Bord genommen, und mit den ersten Lenzwinden verläßt Zieten seinen Standort und zieht still und pflichtbewußt auf die Jade hinaus.

Die ersten Fahrten sind nur von kurzer Dauer. Es werden die Fischereihäfen der Ems, der Elbe und Weser besucht. Hier nimmt man Rücksicht mit den Fischergesellschaften und zeigt den an Bord befindlichen Matrosen die Anlagen und Fahrzeuge der Gesellschaften und deren Eigentümlichkeiten. Im Monat Mai macht das Schiff dann eine längere Reise nach der Nordsee und einen Teil der Ostsee zur Erforschung der Fischgründe. Zu diesem Zweck wird an verschiedenen Stellen Plankton gefischt, das den Fischern zur Nahrung dient, und dieses dem Institut für Meeresforschung in Kiel zur Untersuchung überläßt. Im Juni begiebt sich Zieten endlich zu den Heringsfischern, die um diese Jahreszeit bei den Shetlands-Inseln stehen. Nicht immer aber erfolgt die Reise direkt, oft werden auch zuvor die nördlicher gelegenen Fischgründe an der Küste Norwegens, bei den Far-Öer-Inseln und bei Island berührt. Auf der Rückreise bleibt das Schiff dann bei der Fischerflotte, die hunderte von Fischerfahrzeugen der verschiedenen Nationen zählt. Meistens sind es jedoch deutsche, holländische oder französische, da die englischen Fischer näher unter Land stehen und Lervick als Stützpunkt haben. Von Lervick laufen täglich an 300 englische Fischdampfer aus und ein, und von dem gewaltigen Fischfang der Welt kann man sich erst ein richtiges Bild machen, wenn man die großen Tonnenlager und Salzbereien in Lervick gesehen hat, denn 80 Prozent vom gesamten Fischfang entfallen auf England, und nur in die übrigen bleibenden 20 Prozent teilen sich die anderen Nationen. Auch in Aberdeen sind große Fischmärkte, und in der eine englische Meile langen Fischhalle werden alljährlich an 100 Millionen Pfund Fisch verkauft.

Zwischen der Fischerflotte bei den Shetlands-Inseln kreuzt SMG. Zieten nun wochenlang, und jeder deutsche Logger ist verpflichtet, ihm täglich seinen Fang zu melden. Bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit werden die Fangergebnisse dann seiner Fischereigesellschaft in der Heimat mitgeteilt. Braucht ein Schiff die Hilfe des Kreuzers, so heißt es zwei Klagen. Der Kreuzer eilt dann sofort in die Nähe des hilfsbedürftigen Schiffes und erkundigt sich nach seinen Wünschen. Da die wenigsten Fischer hochdeutsch verstehen — am allerwenigsten durchs Sprachrohr — hat Zieten den ehemaligen Kapitän eines Heringsloggers an Bord, der die Fischer Sprache wie selten einer versteht und auch am besten weiß, wo den Fischern der Stiefel drückt.

Eines Tages herrschte große Aufregung auf dem Fischereikreuzer. Das Schiff war um Hilfe angegangen worden und der Offizier von Zieten konnte die Wünsche des hilfsbedürftigen Fischdampfers nicht verstehen. Da ersieht „Kepten“ H., der ehemalige Fischdampferführer, aus seiner Ruhe aufgetört, auf der Widschläge, geht bedächtig auf die Brücke, legt, das Metaphan verschmähend, beide Hände an den Mund und ruft: „Harr si franke Lie an Bord?“ Sofort kommt die Antwort: „Ne, franke nich, aber Hejn hat en wullen Dum, un us Kott is lef, wie könnt ten Arwken faken!“ Der Kepten dreht sich, ob seiner Leistung nicht wenig stolz, selbstbewußt um und wiederholt nun die Wünsche auf gut hochdeutsch. Darauf wird ein Boot zu Wasser gelassen, und der Arzt und der Sanitätsmaat gehen an Bord des Fischdampfers und bringen Hejn seinen Daumen in Ordnung und Ersatz für den linken Topf. Als Dank für die Hilfe folgt bald darauf ein Sad voll frischer Heringe, und überall, wo ein Feuer ist, wird sofort „geschnitzelt“. Der Heizer vor dem Kessel wüßt seine Kohlenhaufel notdürftig ab, legt ein paar Heringe darauf und schiebt beides in den Hschfall. Die Heringe werden dort in ihrem eigenen Fett gebraten und munden dann so köstlich, daß mancher Heizer zwei Duzend Bratheringe hintereinander zwischen den Magenwänden verkaufen kann.

Keinem Schiff, welcher Nation es auch angehöre, wird die Hilfe verweigert, und so kommt es vor, daß an einem Tage an 20 Dampfer angefahren werden. Hier ist ein Motor- oder Maschinendefekt, dort ist eine Verflarung, oder es fehlt an Proviant und Wasser. Sind die Wünsche der Fischer alle erfüllt und hat die Besatzung vom Zieten sonst nichts Besseres zu tun, so nimmt sie wohl auch gelegentlich einmal die Fischneke zur Hand und schießt, manchmal mit gutem Erfolge. Es gelang dem Bootsmann auch schon, einen Delfin im Gewicht von 320 Pfund zu harpunieren. Im September wird Zieten durch das Torpedoboot D 8 abgelöst. Die Heringschwärme sind auch schon bedeutend südlicher gezogen und stehen auf der Doggerbank. Zieten kehrt nun nach Wilhelmshaven zurück,

um die Kessel zu reinigen und Reparaturen auszuführen, und ist dann von Oktober bis Mitte Dezember wieder bei den Fischern. Mitte Dezember geht der Kreuzer wieder in Winterquartier, während die Torpedoböte S 61 und S 62 die deutsche Fischergrenze bewachen und die Küste von der Ems bis zum Lister Tief abpatrouillieren. Die seemannische Besatzung von S. M. S. Zieten besteht aus Fischern, denen während des ganzen Jahres Unterricht über Fischereiwesen, Benutzung der Rettungssituationen, Befahrung und Betonnung der Nordsee, Seestrafenrecht, Schiffsbau und Vorkörperstellung erteilt wird, die Kompass, Seekarten und Barometer kennen lernen, im Samariterdienst ausgebildet und theoretisch und praktisch im Motorbetrieb unterwiesen werden, so daß sie allen Anforderungen gerecht werden können.

## Vermischtes.

\* **Neuer die Vermächtnisse einer Unaltdischen** bekräftigt die Münch. Neuest. Nachr. aus Coburg. Die Privatier Hofreiter, die sich vor einigen Tagen aus Gram über den Tod ihres Mannes vergiftete, vermacht testamentarisch der Stadt München 200 000 M., deren Zinsen zur Hälfte für arme Schulkinder, zur anderen Hälfte zur Unterstützung hilfsbedürftiger Künstler Verwendung finden sollen. Zur Errichtung eines Mausoleums auf dem Friedhofe in Eiselthüringen hinterließ sie 150 000 M. Zur Erhaltung der Friedhofsanlagen vermacht sie der Stadt Eiselth 40 000 M.

\* **Brüssel, 4. Januar.** Die hiesige Postzeit glaubt, dem Verüber des Lütticher Bombenattentats auf der Spur zu sein. Sie hat heute einen Deutschen verhaftet, der von den belgischen Gerichten wegen mehrerer Schwunddelikten verurteilt wird. Der Verhaftete gibt an, Ballin zu heißen. Er wohnte bei einem Menschen, der sich als Amerikaner bezeichnet und im Dienste der Londoner Geheimpolizei stehen will. In der gemeinschaftlichen Wohnung der beiden wurde eine Keilschloß gefunden, die einen umfangreichen Briefwechsel über die Herstellung von Bomben und Höllenmaschinen enthielt. Der Amerikaner jagte aus, Ballin habe ihm erklärt, er tenne die Verüber des Anschlags vom 10. Dezember in einem Kinetographentheater. Der Amerikaner wurde wieder aus der Haft entlassen.

\* **Paris, 3. Januar.** Frau Curie hat sich heute vormittag in einer hiesigen Klinik einer Blinddarmpoperation unterzogen. Die Ärzte bezeichnen ihren Zustand als sehr ernst.

\* **Haag, 3. Januar.** De Nieuwe Courant meldet, das Herbleiben der Königin von dem geistigen Galahall sei nicht auf einen unangünstigen Gesundheitszustand der Königin zurückzuführen, unter den Gärten des Hofes habe sich vielmehr ein Gerücht freudiger Art verbreitet, dem keinerlei Dementi entgegenzusetzen worden sei.

## Handelstrel.

Berlin, 4. Januar. (Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produktendörse. Preise in Mark für 1000 Kilo. frei Berlin netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen Mai	216,50	216,50	216,25	216,50
Roggen Mai	198,25	197,50	197,25	197,25
Hafer Mai	193,75	—	188,50	—
Maiz Mai	193,75	193,50	192,75	192,25
Mais Juli	195,00	—	194,25	—
Mais Mai	—	—	—	—
Rübsl. Juli	64,90	—	64,90	65,40

## Meteorologische Station Jever.

Die Mindest-Temperatur im Dezember betrug nicht + 1,2 Grad C., sondern — 1,2 Grad C.

## Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

- (Nachdruck verboten.)  
Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
- 7. Januar: Bedekt, trübe, milde, windig.
  - 8. Januar: Bewölkt mit Sonnenschein, nahe Null, Reif.
  - 9. Januar: Bewölkt, Nebel, teils heiter, nahe Null, Niederschläge.
  - 10. Januar: Veränderlich, Niederschläge, feuchtkalt, windig.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 7. Januar:

Gottesdienst um 10 Uhr. Pastor Verlage, Kinderlehre und Kindergottesdienst nach beendigtam Gemeindegottesdienst.  
Amtswoche: Pastor Verlage.

St. Jooft. Gottesdienst um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle in Jever.

Bormittags 10 Uhr Gottesdienst.  
Bormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagsschule.  
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

**Mitliche Anzeigen.**

**Anmeldung zur Stammrolle.**

Die Anmeldung zur Stammrolle für 1912 ist in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Febr. 1912 zu beschaffen, und zwar von Meldepflichtigen, die sich in der Stadt Jever aufhalten, beim Stadtmagistrat, von denen, die sich im Amtsbezirk Jever aufhalten, beim Gemeindevorsteher der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes. Es haben sich die im Jahre 1892 geborenen Militärpflichtigen und von den früher geborenen Militärpflichtigen diejenigen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, zu melden, die im Jahre 1892 Geborenen haben einen **Hausesamtlischen** Geburtschein vorzulegen, wenn sie nicht in der Gemeinde geboren sind, in der sie sich melden; die früher Geborenen haben ihren Lösungsschein vorzulegen. Sind die Militärpflichtigen vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Pflicht, sie zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wer wegen bürgerlicher Verhältnisse Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste beantragen will, hat seinen Antrag bis zum 1. Februar 1912 hier zu stellen. Frühere Anträge, die aufrecht erhalten werden sollen, sind bis dahin zu erneuern. Militärpflichtige, die an äußerlich nicht sofort erkennbaren Fehlern, namentlich Epilepsie, Schwerhörigkeit und Stottern leiden, haben sich außer zur Stammrolle bis zum 1. Februar hier zu melden und Zeugen zu nennen oder ärztliche Bescheinigungen über ihre Leiden vorzulegen. Die Militärpflichtigen der wehrfähigen Bevölkerung des hiesigen Bezirks, die über den Schiffermusterungstermin (Dezember 1912) hinaus zurückgestellt werden wollen, haben ihre Gesuche rechtzeitig vor dem im Frühjahr 1912 stattfindenden Musterungsgeschäfte hier einzureichen.

Jever, 20. Dezember 1911.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Jever.  
D r o s t.

**Bekanntmachung.**

Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots, die auf Grund bürgerlicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung machen wollen, haben ihr Gesuch beim Gemeindevorstande ihres Wohnortes, in der Stadt Jever beim Stadtmagistrat, baldigst einzureichen.

Aus den Gesuchen müssen nicht nur die persönlichen, militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Antragsteller, sondern auch die obwaltenden Umstände ersichtlich sein, die eine Zurückstellung begründen.

Jever, 20. Dez. 1911.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Jever.  
D r o s t.

Großherzogtl. Amt Jever.

Jever, 28. Dez. 1911.

**Öffentlicher Holzverkauf.**

Im Staatsforstrevier Upjever sollen

Donnerstag den 11. Januar 1912

öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden:

in den Forstorten Papenium und Braunerberg:

- 116,93 fm Eichen, enth. vorzgl. schwere Sägehölzer bis zu 4 im Inhalt und 72 cm Durchmesser, Bau-, Werk- und Pfahlholz,
- 47,03 fm Eichen und Buchen, Derbbrennholz,
- 10,50 fm Eichen und Buchen, Reisig,
- 69,96 fm Nadelholz, namentl. Fichten, Kiefern, Balken, Gerüststangen, Leiter- und Windebäume,
- 7,46 fm — 330 Stk Nadelholz, Reisstangen, Ricken- und Bohlenstangen,
- 13,95 fm Nadelholz, Derbbrennholz

Anfang vormittags 9 1/2 Uhr bei der Holzwärterwohnung in Papenium, wo mit dem Verkauf von Nadelholz begonnen wird.  
D r o s t.

**Stadtmagistrat.**

Jever, 20. Dezember 1911.

**Zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage**

für die in zwei Wahlbezirke eingeteilte Stadtgemeinde Jever; Wahlbezirk I, enthaltend die Bezirke 1 bis 7, umfassend die Hausnummern 1 bis 492, Wahlbezirk II, enthaltend die Bezirke 8 bis 11, umfassend die übrigen Hausnummern, ist Termin auf

Freitag den 12. Jan. 1912

im Rathaus hieselbst angesetzt und zwar für den Wahlbezirk I im Zimmer oben links von der Treppe, für den Wahlbezirk II im Zimmer oben rechts von der Treppe.

Zu Wahlvorstehern sind für den Wahlbezirk I Bürgermeister Dr. Büsing,

für den Wahlbezirk II Ratsherr W. H. Himmann,

zu deren Stellvertretern für den Wahlbezirk I Ratsherr Busch,

für den Wahlbezirk II Kaufmann Eilers, Schlofferstraße, ernannt.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9:12 cm groß und von mittelfestem Schreibpapier sein.  
Dr. Büsing.

**Stadtmagistrat.**

Jever, 3. Jan. 1912.

Die am 24. November 1911 neu gewählten Stadtratsmitglieder

Kaufmann Franz Friedrichs, Landwirt G. Janßen jr., Schuhmachermeister G. Schmidt, Landwirt Anton Theilen, Viehhändler Joh. Stühmer, Mechaniker G. Bette, Oberlehrer Dr. Emmen, Schiffbauer G. Ebert, Zimmermeister G. Tjaden, Gärtner W. Hinrichs sind in ihr Amt eingeführt und verpflichtet worden.  
Dr. Büsing.

**Gemeindefachen.**

Es sind in letzter Zeit von der Dörfer Gemeindefache

bei Neumarfen böwilliger Weise Schredsteine in den Chauffeegraben gemorfen. Es wird in Zukunft streng darauf geachtet und die Täter zur Anzeige gebracht werden.  
Wilshausen. H. Groninger, Gem. Vorst.

**Schortens.**

Wegen der Reichstagswahl ist das Gemeindebureau Freitag den 12. Januar d. J. geschlossen. Neu-Abbitenhausen, den 4. Januar 1912  
Der Gemeindevorstand. G. Gerdes

**Gefunden**

in Schortens vor einigen Wochen ein Portemonnaie mit Inhalt sowie ein Taschmesser Abgehoben beim Unterzeichneten gegen Erstattung der Kosten. Neu-Abbitenhausen, 4. Januar 1912  
Der Gemeindevorstand. G. Gerdes

**Schulfrage.**

Das Friederikenfelder Schuldiensland (Stullbeich), circa 2 1/2 Watt bestes Weideland, soll Dienstag den 9. Jan. d. J. nachm. 4 Uhr in Fokkens Wirtshaus zu Hohenkirchen auf 6 bezw. 3 Jahre öffentlich verpachtet werden.  
Der Schulvorstand. Hohenkirchen.

**Bemühte Anzeigen.**

Herr Gast- und Landwirt Johann Gerdes in Hesel beauftragt mich, seine daselbst an der Landstraße Neepsholte-Friedeburg sehr schön belegene

**Gastwirtschaft,**

bestehend aus den sehr guten, geräumigen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden mit reichlich 40 Diemat in hoher Kultur befindlichen Weide-, Bau- und Meedländereien,

entweder bei Stücken oder auch im ganzen zum Antritt auf den 1. Oktober 1912 im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich zu verkaufen.

In dem Hause ist seit undenklichen Jahren die Gast- und Schankwirtschaft, verbunden mit einer Kolonialwarenhandlung, mit gutem Erfolge betrieben worden. Termin habe ich anberaunt auf

Sonabend d. 6. Jan. 1912 nachmittags 5 Uhr

in der Eilerschen Gastwirtschaft in Beerschaft.  
Wittmund, den 15. Dez. 1911.

Fr. Eggers,

Königl. Auktionator.

**Hochtragende Kuh**

zu verkaufen. C. Jütting, Neuender-Altengroden

**2 junge, hochtragende Kühe**

zu verkaufen. Neugrodenreich R. Tholen.  
Eine leichtere einfarb., Ende d. W. kalbende

**Ruh**

zu verkaufen oder gegen ein gutes Pferd zu vertauschen. Friederikenfel. J. G. Janßen.

**Schluss-Termin**

zur Versteigerung des zur Carl Wöhlkischen Konkursmasse gehörigen, am Bahnhof Cappel-Midlum belegenen, 2965 qm großen Grundstücks mit

Motor-Mühle, Schweinestall, großem Lagerschuppen und Häckselschneiderei

findet statt

Dienstag den 9. Jan. nachm. 2 Uhr

im Johannischen Gasthaus zu Cappel-Midlum. Das Höchstgebot beträgt erst 9000 Mk. und ist noch äußerlich niedrig.

Dorum. Rudolf Oldendorff, beid. Auktionator.

**Holzverkauf.**

Im Fürstlich zu Inn- und Knapphauseischen Forstreviere Knapphausewald soll

Dienstag den 16. d. M. nachstehendes Holz öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden:

Eichen: Pfähle in verschied. Längen,

Fichten: Stangen 2. bis 5. Klasse, Bohnenstangen,

Kiefern: Stangen, Riegelholz, Pfähle in versch. Längen, Buch- und Brennholz.

Besammlungen der Käufer am genannten Tage nachmittags 2 Uhr bei der zweiten Porte der Wittmund-Neepsholter Landstraße.

Das Holz lagert unweit der Landstraße, daher die Abfuhr äußerst günstig.  
Wittmund, den 4. Jan. 1912.

Fr. Eggers,

Königl. Auktionator.

Unter meiner Nachweisung steht eine günstige belegene

**Landstelle,**

groß 3 Hektar 41 Ar 36 Dum., zum Verkauf. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande.

Die Ländereien sind bester Bonität. Reflektanten wollen sich ehstens melden.

Haidmühle. Friß Haschen.

**Hypotheken.**

Wir nehmen Anträge auf Belegung von Geldern jeden Betrages auf nur beste, sorgfältigst geprüfte Hypotheken jederzeit entgegen und stehen mit Rat und Auskunft in Hypothekensangelegenheiten, ohne Kosten, zu Diensten.

**Hausbesitzerbank**

e. G. m. b. H., Wilhelmshaven.

Der Vorstand: Gerdes, Auktionator.

Der Aufsichtsrat: Heyne, Rechtsanwaltschaft und Notar.

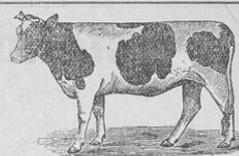
Eine Anfang März kalbende

**Ruh** zu verkaufen. Gerh. Janßen, Medensfer-Altendich bei Hohenkirchen.

Ein dreijähriges, im Februar kalbendes, reinfarbiges

**Rind**

preiswert zu verkaufen. Jever. Gerd Harms. b. Schützenhof.



**Zu verkaufen**

eine junge schwarzbunte, frischmilchende Kuh oder gegen Weidewich zu vertauschen.

Jever, W. G. Josephs. Wasserpfortstr. 72. Telephon 352.

**Beest**

Habe ein dreijähriges, hochtragendes zu verkaufen. Breddewarden. R. Jhnen.

Ein roibuntes Kuhkalb zu verkaufen. S. Sjus. Jever, hinterm Kirchhof.

Eine nahe am kalben stehende Kuh hat zu verkaufen. Cleverns. Johann Wolters.

Eine junge, im Februar kalbernde

**Herdbuchkuh**

zu verkaufen. Mähauergroden. S. Evers.

Verkaufe gutes, reinfarbiges **Bullkalb,**

von guten Herdbuchstelen abkommend. Hohenwarf. S. Serriets.

Ein fettes Schwein, circa 400 Pfd. schwer, zu verkaufen. S. J. Sahgenburger. Friedr.-Aug.-Groden.

**Billig zu verkaufen**

14 Schweine zum Weiterfüttern oder auch nach Lebendgewicht. Kaisershof Lübbö Timen. bei Schortens.

**Legehühner**

1911 hat abzugeben Jever. S. Washl.

Neuankommens. Ein gut erhaltenes, eisenverzinktes

**Filtrierfab**

zu verkaufen. Gerh. Janßen, Gastwirt.

Das Deckgeld für den Stier

**Rektor**

beträgt 6 Mark. Medensfer Stierhaltungsanwesenheit. Krullwarfen. Gerh. Minssen.

Ein beim Bahnhofs, hier, belegenes neues

**Haus nebst Garten**

ist unter meiner Nachweisung für 16000 Mk. zu verkaufen. Jever. Aukt. S. A. Meyer.

Auf Mai 1912 eine geräumige **Oberwohnung**

mit allem Zubehör und Garten an der Hermannstraße zu vermieten. Jever. S. Eils.

Alte Wohnung zum 1. Mai an ruhige Bewohner zu vermieten. Mühlenstr. Wwe. Schwengel.

Zum 1. Mai d. J. oder zum früheren Termine habe ich **10000 Mk.** gegen gute Hypothek zu belegen. Hohenkirchen. Sajo Fürgens.

# Tempo-Fahrräder D.R.P. 133078

Qualitätsmarke  
ersten Ranges,  
Stahl, leichtlaufend,  
eleganter, preiswert.

# Adolf Gerken.

## Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke“

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

Gesucht eine unmöblierte  
**Zweizimmerwohnung**  
mit voller Pension in Jever  
oder nächster Umgebung für  
einen älteren Herrn. Angebote  
mit Preisangabe unter G. M.  
bitte an die Exped. d. Blattes  
einzureichen

**Weißdornhecke,**  
20 Meter lang, ca. 1 Meter hoch,  
sehr billig zu verkaufen.  
Wilh. Garmes.  
Schaardeck bei Marienfel.

Anzukaufen gesucht ein junger,  
erklaßfziger

**Deckstier.**  
Off. mit Preisangabe sowie  
Angabe des Alters und der  
Punktzahl, mit welcher der Stier  
angeführt ist, u. Nr. 93 a d. Exp.  
d. „Ammerländer“ i Westerstede.

### Feldarbeiter

— Männer, Burichen, Mädchen,  
Ackerknechte, Jungen, Welt-  
mägde — vermittelt **Wwe. Marie**  
**Behrens, Hannover,** Große  
Pachhoffstraße 24, Fernruf 4700,  
gewerbsmäßige Stellenvermitt-  
lerin. Geschäftsgründung 1896.  
Größtes Geschäft dieser Art am  
Platze.

Per sofort und zum 1. April  
ein

### Kommiss

der Kolonialwarenbranche ge-  
sucht.  
Jever. J. C. Meiß.

### Großknecht.

Bottens bei Hooftfel.

### junger Mann

von 18 bis 20 Jahren, welcher  
sämtliche Arbeiten mit verrichten  
muß, gegen Gehalt und bei  
Familienanschluß für eine grö-  
ßere Landwirtschaft im nörd-  
lichen Jeverland.  
Näheres bei Schulze, Stadt-  
wage, Jever

Gesucht zum 1. Mai ein  
jüngeres

### Dienstmädchen

zu leichten häuslichen Arbeiten  
und Botsgängen.  
Wangerstr. 191. G. Buns.

Gesucht  
zum 1. Mai ein jüngeres,  
ordentliches

### Hausmädchen.

Jever. Fr. Liaben.

Gesucht auf sofort ein  
**Mädchen,**  
nicht unter 16 Jahren.  
Frau W. Dierts.

### Feddwarden.

Gesucht zu Ostern 1912 nach  
Bremen ein

### Malerlehrling

unter sehr günstigen Be-  
dingungen.  
Jever. Aug. Folkers.

### Gesucht auf Mai ein Dienstmädchen.

Sengwarden. Herr. Cornelßen.  
Gesucht auf Mai eine affu-  
rate **Haushälterin** für  
einen landwirtschaftlichen Be-  
trieb. Nähere Ausf. ert. Daffw.  
Buddenberg, Rüstinger Hof.

Gesucht Stellung für ein  
16jähriges Mädchen im besseren,  
bürgerlichen Haushalt bei Fa-  
milienanschluß, schlägt um schlägt,  
evtl. kann etwas Kostgeld zu-  
gegeben werden. Näheres unt.  
Nr. 3 in der Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein Stun-  
denmädchen.  
Bismarckstr. Grünbera.

Gesucht wird sofort b. wohl.  
25 M. u. Prov. e. reddegen Mann  
(gleich w. Stand), der Land-  
leute kennt. Off. „Erntens“  
nach Halle/S. II 117.

Suche zum 1. Mai d. J. für  
mein Kolonialwaren-Geschäft  
und Gastwirtschaft ein junges  
**Mädchen,**

welches sämtliche Arbeiten mit  
verrichten will, gegen Gehalt  
und bei Familienanschluß.  
Büppels. Theod. Garmes.

Junger Mann, 20 Jahre alt,  
sucht in einem größeren land-  
wirtschaftlichen Betriebe Stel-  
lung gegen Gehalt und bei  
Familienanschluß.  
Näheres bei Buddenberg,  
Rüstinger Hof.

Junges Mädchen, 22 Jahre,  
f. a. gl. od. später Stellung, am  
liebsten im Laden u. Haushalt.  
Auskunft ert. die Exp. d. Bl.  
unt. Nr. 4.

Zum 1. Mai suche einen ehr-  
lichen, soliden, freundlichen,  
jüngeren

### Hausdiener.

Wilh. Gerdes.

Suche zu Mai ein  
**Zweitmädchen**  
von 16 bis 17 Jahren.

Frau Pastor Stoz.

Hohentrichen.

Ich kann noch mehreren  
Anechten und Mädchen  
gute Stellen nachweisen  
gegen guten Lohn.

Anton Popfen,  
Förrien. Stellenvermittler.

Unentgeltl. Stellenvermittlung  
der Dienstbotenvereinigung  
Bant b. Wilhelmshaven, Börsenstr. 21.

Gefunden eine Pferdebede.  
Gegen Erstattung der Unkosten  
bei Willen (Mooshütte) in  
Empfang zu nehmen.

Empfehle mich als  
**Pfegerin**  
und zur Aushilfe im Haushalt.  
Drostenstr. Frau Behrens.

Schlachte nächste Woche ein  
selbstgem. Schwein,  
wovon die Hälfte verk. möchte.  
Sophienstr. Jan Berents.

**Neue Schallplatten**  
Nr. 1,35.

Sophienstr. Jan Berents.

**Jeverländer Apothekerbitter,**  
Auszug aus den vorzüglichsten  
magenstärkenden Arzneikräu-  
tern, sollte in keinem Hause  
fehlen, da derselbe in hohem  
Maße appetitregend und  
verdauungsbesördernd wirkt.  
Preis inkl. Flasche 1,45 Mk.  
Wilh. Gerdes,  
alleiniger Gebittant.

**Naheburger Viehreiniigungspulver.**  
Dieses Pulver ist das Vorzüg-  
lichste z. vollkommenen Ausrot-  
tung des schädlichen Ungeflü-  
gels bei allen Haustieren. Es  
wird nur trocken auf die  
Haut gerieben und es-  
part das lästige Waschen.  
1 Dose 1,50 Mk. für 10 St. Vieh.  
1/2 Dose 0,85 Mk. — Niederl. in  
Garmes: Th. Albers.  
Hohentrichen: Aug. Albers.  
Jever: C. F. Andree Nachfgr.  
Inh.: F. Garmes.  
Neustädtdens: Herrmann  
Wehlan.  
Sande: Wilh. Jähde  
Sanderbusch: Dieder. Becker.  
Sengwarden: J. F. Kändler.  
Sillmstedde: Aug. Oltmann.  
Warden: D. Peters.

**Strickhauser  
Moostorfstreuifabrik**  
Günther Meiners,  
Strickhauser.  
Fernsprecher Nr. 3.

**Blumenschmidt-Kalender**  
jetzt nur 30 Pfennig.  
Coppienstr. Jan Berents.

Gebe von heute an auf die  
noch vorhandenen Waren  
**10 Proz. Rabatt.**  
Sande. G. Hayen.

**Visitenkarten,  
Glückwunschkarten,  
Verlobungsanzeigen,  
Dankkarten usw.**  
in moderner, guter Aus-  
führung werden schnell bei  
billiger Preisstellung  
geliefert.  
Suchärneckerei  
**C. E. Metteker & Söhne.**

**Warnung.**  
Hiemit warne ich jeden,  
meiner minderjährigen Tochter  
Meta irgend etwas zu borgen,  
da ich für Zahlung nicht haite.  
Pütthausen. Silert Dierts.

Die Ueberewegung über den  
Müglenkamp und das Land-  
stück „Selt“ verbiete ich hiemit.  
Zuwiderhandelsnde werde ich  
ohne Ansehen der Person zur  
Anzeige bringen.  
Diitem. G. Strahlmann.

**Wegen Mangels an Platz**  
verlaufe ich von heute an folgende Sachen zu bedeutend  
ermäßigten Preisen:

Sämtliche Wollfächer, als: Herren- und Damen-  
Westen, Damen- und Kinder-Kapuzen, Kopftücher,  
Shawls, Pulswärmer, Unterzeuge für Herren,  
Damen und Kinder, Barhend-Handen in allen  
Größen, wollene Schlafdecken  
sowie sämtliche Handarbeiten usw. usw.  
Sengwarden. **Eduard Levy.**  
Baby-Artikel empfiehlt d. D.



**Abreißkalender,  
Streckzettel,  
Geschäftsbücher,  
Rechnungsformulare**  
empfiehlt  
**Andreas Flitz.**

**Millionen**  
gebrauchlich gegen  
**HUSTEN**  
Heiserkeit, Katarrh,  
Verschleimung, Krampf-  
und Keuchhusten

**Kaiser Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

**6050** not. begl. Zeugnisse  
von Aerzten und  
Privaten verbürgen  
den sicheren Erfolg.  
**Außerst bekömmliche und  
wohlgeschmeckende Bonbons.**  
Paket 25 Pfg.; Dose 50 Pfg.  
Kaisers Brust-Extrakt Flasche  
90 Pfg., zu haben bei:  
E. Helkes, Drogerie in Jever.  
M. E. Dirks, Drogerie in Car-  
olinensiel, Th. Bähring in Tet-  
tens, Aug. Albers in Hohen-  
kirchen, Fr. W. Schild in Wadde-  
warden.

**Unübertroffen**  
bei **Drüsen, Scropheln,** Blut-  
armut, Engl. Krankheit, Haut-  
Hals-, Lungen-Krankheiten, Hu-  
sten ist für Kinder und Erwach-  
sene eine Kur mit  
**Lahusens Jod-Eisen-  
Lebertran.**

Durch seinen **Jod-Eisen-Zusatz**  
der beste, wirksamste und belieb-  
teste Lebertran. Leicht zu nehmen  
u. zu vertragen, **Preis 2,30 Mk.  
und 4,60 Mk.** Weisen Sie  
Nachahmungen zurück.  
Alleiniger Fabrikant **Apotheker  
Wih. Lahusen in Bremen.**  
Immer frisch und echt zu haben  
in **Jever: Hof- und Löwen-  
Apotheke** sowie in den Apo-  
theken der Umgebung.

**Bösen Husten**  
u. Atemnot verhüten **Walt-  
gotts echte Eucalyptusbon-  
bons p. Pat. 25 u. 50 Pfg.** in  
der **Kreuz-Drogerie Carl Breit-  
haupt, Jever.**

**Regenschirme,  
Regenpelertinen**  
in großer Auswahl billig bei  
**Wilh. Struck.**

**Ff. getrocknete  
Fauerkerfischen.**  
Wih. Gerdes.

**Sathreiners Malzkaffee**  
1 Pfd.-Paket 35 Pfg.,  
echt. Bayer. Malzkaffee,  
Loje, Pfd. 25 Pfg.  
Wih. Gerdes.

**Union-Briketts,  
S R-Briketts,  
Nuskohlen,  
Salonkohlen,  
Anthracitkohlen**  
empfiehlt  
ab Lager und frei ins Haus  
sowie fuderweise ab Bahn  
**J. H. Cassens.**  
Eröffnete  
**Nichtweg 27**  
(nahe Hillmanns Hotel)  
eine  
**Frauenklinik und  
Entbindungsanstalt.**  
Wohnung und Sprechstunde daselbst:  
8-9, 1-2, 1/4-5 Uhr.  
**Dr. Dammermann,**  
Frauenarzt,  
**Bremen,**  
Nichtweg 27. — Telef. 6072.